

Märkische Zeitung

Ramener Zeitung

Vollstrecker für Ramen und für die Ramer Anna-Ramen und Belsum.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinsten Zeile 2 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 40 Pf., 60 Pf., 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf., 140 Pf., 160 Pf., 180 Pf., 200 Pf., 220 Pf., 240 Pf., 260 Pf., 280 Pf., 300 Pf., 320 Pf., 340 Pf., 360 Pf., 380 Pf., 400 Pf., 420 Pf., 440 Pf., 460 Pf., 480 Pf., 500 Pf., 520 Pf., 540 Pf., 560 Pf., 580 Pf., 600 Pf., 620 Pf., 640 Pf., 660 Pf., 680 Pf., 700 Pf., 720 Pf., 740 Pf., 760 Pf., 780 Pf., 800 Pf., 820 Pf., 840 Pf., 860 Pf., 880 Pf., 900 Pf., 920 Pf., 940 Pf., 960 Pf., 980 Pf., 1000 Pf.

Ersteinst. werktäglich.
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf dem Abo-
menten vermerkten Beförderungs- und Zustellungsgebühren
1.00 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der
Besteller seinen Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder
auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2601, Ramen.

Nr. 251 (1. Blatt).

Freitag, den 26. Oktober 1934.

62. Jahrgang.

Die Einspruchsfabrikanten.

Wie die Saboteure der Abstimmung im Saargebiet arbeiten. — Planmäßige Täuschungs- und Verwirrungsmanöver.

Die mit der Fabrikation von Massen-
einsprüchen gegen die Eintragungen in die Ab-
stimmungslisten beauftragten Persönlichkeiten
der sogenannten Einheitsfront arbeiten seit
Tagen fieberhaft, um bis zu dem Ablauf des
Einspruchszeitpunktes ein recht ansehnliches
Kontingent von „Einsprüchen“ fertiggestellt zu
haben. Hierbei konnte man drei verschie-
dene Methoden beobachten, deren sich diese
Fälscher bedienen. Zunächst hat man Tau-
sende von Einspruchsformularen hergestellt, die
nur den Ausdruck tragen: „Besatz am 28. Juni
1919 nicht die Einwohnerhaft im Saargebiet
im Sinne der Wahlordnung. Beweisurkunde
von Behörden verweigert“. Weiter beantragte
man die Streichung Abstimmungsberechtigter
mit der Begründung, sie seien in einer an-
deren Driftschicht bereits eingetragen, eine Be-
hauptung, die in den meisten Fällen nicht den
Tatsachen entspricht. Oder man wandte fol-
gendes Verfahren an: Man suchte die Abstim-
mungsberechtigung derjenigen Personen zu be-
zweifeln, die am Stichtage minderjährig waren,
indem man behauptete, daß ihr gesetzlicher Ver-
treter keinen Wohnort im Saargebiet hatte.

So und ähnlich wurden die planmäßigen
Täuschungs- und Verwirrungsmanöver dieser
an einer Verchiebung der Abstimmung inter-
essierten Kreise betrieben. Man wird erwarten
müssen, daß die Abstimmungskommission sich
nicht nur darauf beschränkt, die unbegründeten
Einsprüche abzulehnen, sondern auch dazu über-
geht, gegen die Schuldigen einzuschreiten. In
den Strafbestimmungen der Abstimmungsor-
dnung ist ausdrücklich erklärt, daß derjenige, der
falsch, unrichtig, unvollständig oder in anderer
Weise die Abstimmungslisten verfälscht, die mit
der Volksabstimmung zusammenhängen-
den Fragen betreffen, fälscht, mit Gefängnis
bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe
von 250 bis 500 Franken bestraft werden kann.
Dieser Tatbestand ist ohne weiteres auf diejen-
igen anwendbar, die jetzt benutzt falsche und
unbegründete Einsprüche erheben und sich dazu
vorgedruckter Formulare bedienen.

Die saarbesetzte Bevölkerung erwartet jeden-
falls, daß die Abstimmungskommission baldigst
von diesen, in der Abstimmungsordnung festge-
stellten Befugnissen Gebrauch machen wird und
entsprechend gegen die Saboteure der Abstim-
mung vorgeht. Man erzählt, daß bereits zahl-
reiche Personen, die durch eingeschickten
Brief von dem gegen sie erhobenen Einspruch
Kenntnis erhielten, gegen den Unterzeichner des
Einspruches Strafantrag gestellt haben.

Hauptverantwortlich für die Sabotagearbeit
der separatistischen Kreise zeichnet der
kommunistische Landesratsabgeordnete V. Hofe.

Neuer ein
Besuch bei diesem feinen Herrn
berichtet ein Mitarbeiter des „Saarbrücker
Abendblattes“. Das Haus der Arbeiterwohl-
fahrt gleicht einem Heerlager, oder besser ge-
sagt, dem Hauptquartier eines solchen Lagers.
Alle zwei Schritte wird man angehalten und
von einem Geleitmann die zwei Schritte weiter-
gebracht. Wohl ein Duzend Mal mußte ich
Auskunft geben, bis ich in das Zimmer kam,
in dem Herr V. Hofe thronete. Er thronet wirk-
lich dort, denn er saß auf einem erhöhten Platz.
Vor ihm häuften sich die Einspruchsformulare,
die er, ohne hinzusehen, unterschrieb. Er
hatte nämlich gleichzeitig die Aufsicht über
eine große Zahl von Männern, die an fünf
langen Tischen vor ihm saßen und die Ein-
spruchsformulare bearbeiteten. Das ging so vor
sich, daß die Formulare durch eine vervielfälti-
gungsmaschine liefen, in der der eigentliche
Einspruchstempel aufgedruckt wurde.

Dann wurden mit einer Schreibmaschine die
Adressen und die Personalien der Adressaten
eingetragen. Als ich das Zimmer betrat, war
mir noch nicht ganz klar, was hier eigentlich
vor sich ging.

Ich glaubte im Ernst, daß Herr V. Hofe
mich lenkt und aus irgendeinem Grunde gegen
meine Eintragung in die Abstimmungsliste Ein-
spruch erhoben hätte. Ich fragte ihn deshalb
auch, ob er mich und meine Familie kenne,
was er sofort bejahte. Auf weitere Fragen
gab er mir dann die Auskunft, daß die
Deutsche Front die Abstimmungslisten gefälscht
hätte, d. h. hätte man in Dubweiler und in
Saarbrücken dieselben Leute eintragen lassen,
und sie hätten nun die Aufgabe, diesem Ma-
növer entgegenzuarbeiten.

Ich war immer noch nicht genug, zu fragen,
warum man denn auf meinen Namen ver-
zichte. Darauf antwortete Herr V. Hofe
nur: „Wo gehobelt wird, da fallen eben auch
Späne“. Was hier in dem Raum voranging,

wurde mir erst richtig klar, als ein Herr den
Saal betrat und Herrn V. Hofe mit den Worten
ansprach:

„Wird denn hier nicht gearbeitet?“

Um 6 Uhr müssen 21 000 Stück fertig
sein. Sofort kam mir natürlich der Gedanke:
Jeder Brief kostet 1,90 Franken Porto, 21 000
mal 1,90 Franken. Von wem stammen die
Gelder für diese Fälschungen? Damit verließ
ich den Herrn, nachdem ich mich davon über-
zeugt hatte, daß nicht nur in diesem Raum,
sondern auch in mehreren anderen in der
gleichen Weise und unter demselben Naßdruck
gearbeitet wurde.“

Bükers schwarzes Buch.

Wie er sich bei den Touristen anbietet. — Der Mörder sah aufgeregt
im Molkenhaus.

In der Donnerstag-Sitzung des Halber-
städter Mordprozesses, die mit der Zeugenver-
nehmung begann, gab zunächst Kriminal-
kommissar Kluge (Magdeburg) einen ausführ-
lichen Bericht über die Ermittlungen in der
Vormittags-Sitzung. Der Zeuge schilderte das
Aufsuchen der Leiche des Banditenführers
Schurig. Die Leiche wies am Hals Erbroche-
nismerkmale auf, die darauf schließen
ließen, daß noch Leben im Körper war, als er
in das Dildit geschleppt wurde. Die am
14. Juli aufgefundenen Leiche des ermordeten
Dr. Kraus wies am Hals eine acht Zentimeter
lange, flache Wunde auf; in der linken
Schenkelgegend befand sich ein stark mit Blut
besetztes Taschentuch. Bei der Vernehmung
führte Kriminalkommissar Kluge fort, leugnete
Büker zuerst, als aber durch den Schieß-
verständigen festgestellt wurde, daß die Kugeln,
die in den Schädeln der beiden Ermordeten
gefunden wurden, nur aus der bei Büker ge-
fundenen Pistole abgeschossen worden sein
konnten, gestand Büker unter dem Druck der
Beweise und sagte aus, er habe am 21. Juni
Schurig und am 1. Juli Dr. Kraus erschossen.
Büker führte beim ersten Verhörtermin in den
Molkenweg, wo er die Sachen des Schurig we-
genommen hatte, und bezeichnete auch genau die
betroffenen Stellen, wo sie weggenommen
wurden.

Die Vernehmung der Zeugen brachte über
die Mordtaten selbst keine weiteren Aufschlüsse.
Es ergab sich lediglich, daß Büker vor und nach
den Taten kein Verhalten an den Tag legte,
das darauf hingewiesen hätte, daß er anormal
sei. So kam Büker nach dem Mord an Wan-
dendorfer Schurig in einem sehr aufgeregten Zu-
stand ins Molkenhaus, bestellte ein Abendbrot,
das ihm nicht schmeckte, und versuchte dann,
durch Genuß von Kaffee, Zigaretten und We-
in zur Ruhe zu kommen. Interessant waren

Drangoff und Kasseff. Die Verhaftung der beiden Mazedonier bestätigt.

Bei den an der türkischen Grenze verhafte-
ten Mazedonier handelt es sich um die beiden
hohen Funktionäre der aufgelösten inneren ma-
zedonischen revolutionären Organisation, Dran-
goff und Kasseff. Die Polizei in Sofia hatte
die Nachricht erhalten, daß Drangoff und Kas-
seff, die sich bisher in Sofia versteckt gehalten
hatten, die Hauptstadt in Richtung Südbulgarien
verlassen hätten, um nach der Türkei zu fliehen.
Die Überwachung der Grenze sei daraufhin
verschärft worden. Die beiden Mazedonier hät-
ten bei ihrer Verhaftung, die durch zwei Grenz-
soldaten erfolgt sei, keinerlei Widerstand geleis-
tet. Ihre Aburteilung erfolge auf Grund der
vor drei Monaten erlassenen Verordnung zum
Schutze der Sicherheit des Staates.

Tagespiegel.

Es bleibt bei Königen und Büben.

Auf der Suche nach neuem Propaganda-
material gegen Deutschland haben gewisse
ausländische Zeitungen die Behauptung ver-
breitet, daß die deutschen Spielkarten auf
Veranlassung des Propagandaministeriums
geändert werden sollten. Und zwar soll die
Spielkartenindustrie in Altenburg den Auf-
trag erhalten haben, anstelle der bisher üb-
lichen Könige führende Männer des Staates
zu setzen. Diese Meldung ist selbstverständ-
lich aus der Luft gegriffen. Niemals hat
das Propagandaministerium, wie ausdrück-
lich festgestellt wird, die Absicht gehabt, der-
artige Spielkarten herausbringen zu lassen.
Es bleibt also bei den „historischen“ Königen
und Büben.

Separatisten-Märchen widerlegt.

Die Saarabstimmungskommission weist in
einer der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung
die von der Separatistenpresse immer wieder
vorgebrachten Behauptungen von angeblich
100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten
klar und eindeutig zurück. Auf Grund ein-
gehend angeführter statistischer Berechnungen
kommt die Abstimmungskommission jedoch
unter Berücksichtigung aller in Frage kom-
menden Faktoren zu dem Ergebnis, daß die
mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten
einzutragenden Stimmberechtigten auf etwa
550 000 geschätzt werden könne. Die Abstim-
mungskommission bezieht sich ferner auf die
Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten
eingetragenen Personen in Höhe von 532 000
und erklärt hierzu, daß in Bezug auf die Ge-
samzahl für die Abstimmung, daß die vor-
läufigen Listen übermäßig viele zu Unrecht
eingetragene Personen enthalte, kein Grund
zu finden sei. Die bewußt irreführenden
Darlegungen der Separatistenpresse über
Hunderttausende von Fälschungen in den Ab-
stimmungslisten dürften durch diese Erklärung
ebenfalls als Lüge entlarvt sein, wie damit die
planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise,
die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu
durchsichtigen Gründen zu erschweren, von
maßgebender Seite durchschaut sind.

Werner von Heidenstam bleibt Deutschenfreund.

Der in Dänemark lebende große schwedische
Nationaldichter und Nobelpreisträger
Werner von Heidenstam, von dem gewisse
Kreise behauptet hatten, er hätte seine Ein-
stellung zu Deutschland geändert und ge-
äußert, Schweden stünde in seiner kulturellen
Orientierung einer anderen Großmacht näher
als Deutschland, gewährt einem Vertreter
des „Berliner Volksboten“ eine Unter-
redung, aus der hervorgeht, daß sich die Ein-
stellung des Dichters zu Deutschland in keiner
Weise geändert hat. „Mein Land“, so er-
klärte von Heidenstam, „steht uns Schweden
auf allen Gebieten näher als Deutschland.
Unsere romanische Epoche im 19. Jahrhun-
dert war deutsch beeinflusst, unsere Philo-
sophie ist deutscher Herkunft und ebenso un-
sere Staatskirche, die auf dem Werk Martin
Luthers aufbaut. Der Name Gustav Adolf
und die ganze Geschichte des schwedischen
Krieges beweisen am besten unsere Schicksals-
verbundenheit. Ganz besonders muß unsere
nordische Literatur Deutschland dankbar sein.
Sie ist gerade jetzt das vernünftige Kind der
deutschen Völkerkraft; niemand in Skandinavien
kann sich hierüber beschweren. Ich halte un-
bedingt daran fest, daß an unserer Deutsch-
orientierung nicht gerüttelt werden darf.
Als besonders schmerzhaft würde ich es an-
sehen, mich jetzt von Deutschland loszusagen,
wo überall in der Welt so sehr gegen Deutsch-
land gearbeitet und gehetzt wird. Nein, ge-
rade jetzt halte ich an dem fest, was ich immer
gelebt und geglaubt habe. Meine Ansicht ist
noch wie vor, daß das neue Deutschland durch
seinen kriegsreichen Kampf gegen den Bolsche-
wismus die kommunistische Welle in Deutsch-
land zum Stehen gebracht hat und damit, wie
wir hoffen, die europäische Zivilisation rettete.

Ein Klavier aus Deutschland.

Der Stadtrat von Preston in der englischen
Grafschaft Lancashire bestätigte den An-
kauf eines Klaviers für 200 Pfund Sterling, gegen
den starke Einwände erhoben worden waren,
weil das Klavier deutschen Ursprungs sei und
Preston wie der übrige Teil von Lancashire
Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem
Verkauf von Baumwollwaren an Deutschland
habe. Die örtlichen Baumwollhändler be-
haupteten, Deutschland konfiszieren Lancashire,
und Preston dürfe daher kein deutsches Kla-
vier kaufen. Es wurde erwidert, daß der An-
kauf dieses Klaviers eine Geste gegenüber
Deutschland sei und daß, wenn Preston den
richtigen Geist an den Tag lege, nur Gutes
daraus erwachsen könne. Nach einseitiger
Debatte wurde dann der Ankauf des Klaviers
mit 21 gegen 17 Stimmen bestätigt. Die Mi-
norität blieb im Gegensatz zum Klavier ver-
stimmte.

Die Verhaftung der ver- unglückten Bergleute in Henne.

In Henne fand die
feierliche Beisetzung der
neun Bergleute statt,
die bei dem Gruben-
unglück am 21. Oktober
um Leben gekommen
waren. Die gefallenen
Arbeiterkameraden fan-
den ihre Ruhestätte in
einem Gemeinschafts-
grab. Viele Tausende
sowie Vertreter der Re-
gierung und der städti-
schen Behörden nahmen
an der ergreifenden
Feierlichkeit teil. Das
Bild zeigt einen Aus-
schnitt aus dem feier-
lichen Leichenzug.



und Verteilung
Skräften.

Reichsanwalt hat den
Arbeitssamern er-
zum § 16 der Anord-
nung von Arbeit-
Der § 16 behandelt
s Leistungsaus-
beziehung die Neuein-
gestellten innerhalb
nach dem Freiwerden
zwar durch Vermitt-
Nach den ergänzenden
er Leistungsausgleich
deren Einstellung
Gesetz über die Be-
ater in der Festset-
en Schwerbeschädigten
erfolgt, nicht ge-
edoch der Gewährung
nicht entgegen, daß die
Schädigten durch Ver-
fürsorgeerfolge
dem Leistungsan-
lag von fünf Mark
nach, wieviel die
neueingestellten ältere
ner Einstellung hat
Leistungsanalogie zu
entsprechend unter 100
in das pflichtmäßige
des Arbeitsamts ge-
man den Betrieben
nufel des Berufs-
neueingestellten selbst

Kreise

Lehrsunfall.

Auf der Bahn-Ver-
wegen 10 Uhr zu
fall. Ein Radfahrer
auto angefahren und
fahrer, der seine Zeit
e dem Krankenhan-
t einen Schädelbruch
Berichten steht noch
sich wahrscheinlich
Lähmungsgefahr. Die Ge-
straf bald nach dem
erst und nahm die
in Dr. Feldmann
en die erste Hilfe
ete, steht noch nicht

gen erliegen.

schmer E. von Hohen-
richteten, in Schüren
ft, von einem Auto
verletzt worden
gestorben. Der
ft.

er: Heinrich Schöberl
Schöberl in Ramen
er Ramener Zeitung
amen.

Kamen

und Tanz-Duett,
am 31. d. Mts. seine
Lebende 1934 zu einem
Kamen verpflichtet.

te Neff, Kamen.

amstag, 3. Nov.

rosses

Schießen

50.- Mk.

40.- "

eden Tag ein Tages-

von 3.- Mk.

Freiwillige

Feuerwehr

er Stadt Ramen.

ng abends 8.15 Uhr

ung.

ra Theater

Ruf 2375.

widerwärtlich letzte

fführung! Kommen

Gelegenheit gegeben

Elite-Programm

lasfürstin

aller Operetten, sowie

Leustpielschlager

ichtchen

Spielplan wie er nicht

kan. Kleine Preise!

zte Vorstellung 8. u. 10.

lofen

en, billig abzugeben

ie Geschäftsstelle der

ung.

Kamen aus Stadt u. Land

26. Oktober 1934.

Rückgang um 44 %.

Weiterer Rückgang der Wohlfahrtsverbandslofen im Regierungsbezirk Arnberg.

Die Zahl der Wohlfahrtsverbandslofen ist im Monat August wieder gesunken. Während am Ende des Monats Juli noch 69124 Wohlfahrtsverbandslofen gezählt wurden, waren es am 31. August 1934 nur noch 67393. Das sind 1731 oder rd. 2,5 Proz. weniger. Auffallender ist der Unterschied, wenn man die Zahl der Wohlfahrtsverbandslofen am 31. August 1933 vergleicht. Nur betragend 120291 Wohlfahrtsverbandslofen. Bei der Gegenüberstellung der beiden Zahlen ist eine Abnahme der Zahl der Wohlfahrtsverbandslofen um 52898 oder rd. 44 Proz. zu verzeichnen.

Von „Kleinigkeiten“

hängt die Gesundheit ab.

Es ist noch nicht in genügendem Maße Allgemeingut geworden, daß die Verantwortung für den eigenen Gesundheits- und Leistungszustand nur bei jedem selber und niemals beim Arzt oder bei der Krankenkasse liegt. Auch der chronisch Geschädigte braucht keine mitleidsvolle Rücksicht (von Ausnahmen natürlich abgesehen) — auch er kann lebens- und berufs-fähig sein, wenn er sich in seiner ganzen Lebensführung zweckmäßig einrichtet. — Der Irrglaube ist noch vielfach verbreitet, daß es möglich sei, mit irgend welchen Mitteln die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen steigern zu können. Dies ist über die angeborene Veranlagung nicht möglich. Immer ist aber für den heutigen Kulturmenschen eine Steigerung dadurch erreichbar, daß seine Veranlagung besser verwandt wird, daß vor allem Dingen die vielfachen Schädigungen der heutigen Lebensweise vermieden werden. Gerade den vielen Kleinigkeiten des Essens, Trinkens, Schlafens und Arbeitens kommt eine viel entscheidendere Bedeutung zu, als gemeinhin auch nur geahnt wird. Von ihnen hängt die Leistungsfähigkeit ab. — Gesundheitschäden vermeiden heißt gesundheitsgemäß leben! Das verlangt nicht die fanatische Befolgung einer der „Heil-Lehren“, die auch hier sich entwidelt haben. Sie sind im Gegenteil als einseitig und unserer heutigen Entwicklungsform nicht entsprechend abzulehnen. Was uns nicht die maßvolle Lebensweise unter besonderer Berücksichtigung des Naturlandes. Das kommt schon in aller Klarheit in einem alten Volkspruch zum Ausdruck, der vielen Menschen eine Anleitung für ihre Lebensweise gibt:

Die besten Mergel in der Welt,
Trotz aller Reiber, aller Hasser,
Das sind im Bunde treu gefesselt:
Diät, Bewegung, Luft und Wasser.

Erleichterter Versand von Spenden für das Winterhilfswerk durch die Deutsche Reichspost.

Zur Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes befördert die Deutsche Reichspost wie im Vorjahre von sofortig an bis Ende März 1935 wieder Postgut im Gewicht bis zu 7 kg mit Gaben für die Winterhilfe. Die sonst für die Einlieferung von Postgut bestehenden Beschränkungen sind vorübergehend für Sendungen mit Gaben für das Winterhilfswerk aufgehoben worden. Es kann also jedermann ohne Rücksicht auf den Aufgabort und die Anzahl der Sendungen die vom Winterhilfswerk beschaffen oder gesammelt und von ihm unentgeltlich an Hilfsbedürftige abzugeben den Lebensmittel-, Kleidungs- und Wäscheartikel versenden oder erhalten, wenn das Winterhilfswerk oder eine örtliche Vertretung entweder Absender oder Empfänger des Postguts ist. Die Sendungen und die Postgüterarten müssen neben der Angabe „Postgut“ den Vermerk „Winterhilfe“ oder „Gaben für die Winterhilfe des deutschen Volkes“ tragen.

Hausesentbindungen —

Ausfallsentbindungen.

Das erfreuliche Bestreben, einen Anstieg der Geburtenzahl im deutschen Volke herbeizuführen, hat in der letzten Zeit mehrfach Maßnahmen veranlaßt, die Entbindungen so weitgehend wie möglich in bestehende oder zu gründende klinische Anstalten oder Heime zu verlegen, aus der Erwägung heraus, daß die Sterblichkeit der Mütter und Kinder auf ein möglichst geringes Maß herabgedrückt werden müsse. Die Erfahrungen und wissenschaftlichen Arbeiten haben gerade in der neuesten Zeit ergeben, daß die Ausichten auf einen günstigen Verlauf bei normalen Entbindungen im Privathaushalt denen der klinischen Entbindung nicht nachstehen. Selbstverständlich ist die klinische Entbindung in jedem Fall vorzuziehen, in dem ein krankhafter Verlauf zu erwarten oder auch nur zu vermuten ist oder die Wohnverhältnisse besonders ungünstig liegen. Unter besonderer Berücksichtigung aller Erwägungen und Tatsachen und vor allen Dingen der durch die Erhaltung und Begründung weiterer Entbindungsanstalten notwendigen Kosten und doppelten Belastungen aus öffentlichen Mitteln und der Beeinträchtigung für die ausreichend vorhandenen geschulten Berufsangehörigen der Heilberufe (Ärzte, Hebammen und Pflegerinnen) in ihrer Existenz hat nunmehr der Preussische Minister des Innern angeordnet, daß es nicht angängig ist, im guten oder irrigen Glauben an besondere gesundheitliche Erfolge Maßnahmen zu fördern, die auf eine zu weitgehende oder gar grundsätzliche Ausgestaltung der Hausentbindungen abzielen oder ohne eine ausgesprochene Absicht doch eine solche Wirkung entfalten.

Sonntagsrückfahrkarten

zu Allerheiligen

Die Sonntagsrückfahrkarten zu Allerheiligen gelten in diesem Jahre wie folgt: 1. zur Hinfahrt vom 31. Oktober 12 Uhr bis 1. November 24 Uhr, 2. zur Rückfahrt am 31. Oktober, 1. und 2. November. Am 2. November muß die Rückreise spätestens um 24 Uhr angetreten sein.

Vermittlung

von Musikaufführungsrechten

Die Polizei teilt mit: Nach den gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach dem Reichsgesetz vom 4. Juli 1933 und der dazu von dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassenen Durchführungsverordnung vom 15. Februar 1934 hat jeder, der öffentliche Aufführungen geschützter Musik veranstaltet, hierzu die Genehmigung der StAGMA (Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte), Zentralvertretung Köln, Hochhaus, Hansaring, zu erwerben. Urheberrechtlich geschützt sind alle Werke, deren Urheber noch nicht länger als 30 Jahre verstorben sind. Auch die Bearbeitungen freier Werke sind geschützt. Es dürfte infolgedessen für einen Lokalbesitzer oder Verein praktisch unmöglich sein, Unterhaltungs- bzw. Tanzmusik ohne Inanspruchnahme des Repertoires der StAGMA, die die Aufführungsrechte fast aller deutschen und ausländischen Komponisten verwaltet, zu veranstalten. Nach § 3 des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1933 müssen die Musikveranstalter in der Lage sein, der Polizei oder dem Berechtigten der StAGMA den Nachweis für die Erwerbung der Aufführungsgenehmigung der geschützten Werke vorzulegen. Die Erteilung der polizeilichen Genehmigung von Musikaufführungen für Vereine und Gastwirte wird in Zukunft erst dann erteilt, wenn die Aufführungsbewilligung der StAGMA nachgewiesen wird. Der Nachweis ist zu führen durch Vorlage eines mit der StAGMA abgeschlossenen Vertrages bzw. Bestätigung, daß Vertragsverhandlungen zwischen oder durch die Zugehörigkeit zu folgenden Organisationen: Deutscher Sängerbund, Reichsverband der gemischten Chöre, Reichsführung der Sängereigenen Chöre, Reichsführung der Sängereigenen Chöre, Reichsverband für Volksmusik, Westdeutscher Chorverband, Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, Reichsbund Volkstum und Heimat, Freiwilliger Arbeitsdienst, Technische Nothilfe, Wehrsportvereine, Schwenk, 31. Verhandlungen wegen Abbruch eines Kollektivvertrages mit der StAGMA. Allen Beteiligten wird genaueste Verfolgung der Bestimmungen anheimgegeben, damit vermieden wird, daß Aufführungen mangels vorhandener Einwilligungserklärung der StAGMA polizeilich verhindert werden müssen.

Sonntag Geschäfte geöffnet

Kamen, 26. Okt. Auf Grund des § 105b der Regierungsgewerbeordnung hat die Ortspolizeibehörde Kamen, Sonntag, 26. Oktober, für den allgemeinen Geschäftsverkehr freigegeben. Die Verkaufszeit ist auf 14 bis 19 Uhr festgesetzt worden. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden.

Und wieder: die erste Tanzstunde

Der Sommer ist vorbei, die sogenannte Saison — das Wort ist anheimelnd nicht totzulegen — beginnt mit Nacht und zeigt sich, daß man in dieser Welt noch immer tanzen können muß, wenn man sich einigermaßen unterhalten durch den Winter bringen will. Ganz plötzlich kommt über manche Eltern die Erkenntnis: Himmel, meine Kinder müssen ja tanzen lernen.

Dieser Tanzunterricht begann früher im zarten Alter von etwa 16 Jahren und gehörte zu den eifernen Bestandteilen der sogenannten Gesellschaftsbildung. Es ging die Mutter mit der Tochter und der Vater mit dem Sohn zum Tanzlehrer und gaben ihre Absicht zu erkennen, ihre Kinder in den Geheimnissen des Walzers, der Polka und Quadrille unterweisen zu lassen. Die Tanzlehrer ihrerseits nahmen diese An-Forderung mit Ehrer und gefasster Miene entgegen und brachten den kleinen Anfängern väterliche Milde, gepaart mit Strenge entgegen. Denn auf dem Tanzboden sollten ja nicht nur die richtigen Schritte gelernt werden, es sollte Unterweisung in Anstand und edler Sitte erfolgen, auf daß die Betreffenden sich später mit einiger Grazie und ohne allzuviel Aufsehen in einem Tanzsaal bewegen konnten.

In diesen schönen alten Ceremonien hat sich seitdem einiges geändert. Es kommt nur noch ganz selten vor, daß jemand die allerersten Tanzschritte beim Tanzlehrer macht, meist lernt man das schon vorher und nebenbei. Beim Tanzlehrer vervollständigt man sich heute meist nur und es ist fast allgemein zu beobachten, daß die meisten Schüler eigentlich gar nicht so sehr Minderjährige sind, sondern erwachsene Menschen, die es für zweckmäßig halten, schnell ein wenig Tango und einen annehmbaren Fog zu lernen. Viele Tanzlehrer sind gar nicht so unzufrieden mit diesem Wandel, denn mit den erwachsenen Schülern hat man im allgemeinen viel weniger Arbeit, sie sind außerdem durch-

(Animalische Lebensmittelkontrolle.) Die Polizei teilt mit: Der Schlachthofleiter Dr. Späth ist von der Polizeibehörde mit der Kontrolle der animalischen Lebensmittel beauftragt. Nach § 2 Abs. 2 der Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Fleisch, Fleischwaren usw. ist der Schlachthofleiter befugt und berechtigt, zu jeder Tageszeit zum Zwecke der polizeilichen Beaufsichtigung alle in Betracht kommenden Räumlichkeiten zu betreten, Proben zur Untersuchung zu entnehmen und erforderlichenfalls Waren vorläufig zu beschlagnahmen. Für animalische Lebensmittel (Fleisch, Fleischwaren, Wild, Geflügel, Fische, Eier usw.) ist im städt. Schlachthof eine Untersuchungsstelle eingerichtet. Bei dieser Stelle können die Befugten, nicht für einwandfrei gehaltenen Nahrungsmittel zur Untersuchung vorgelegt werden. Die Vorlage hat in den Dienststunden oder nach vorheriger Verständigung mit dem Schlachthofleiter Dr. Späth an den von diesen bestimmten Stunden zu erfolgen.

(Gefellenprüfung im Schlofferhandwerk.)

Gestern legten folgende Gefellen ihre Gefellenprüfung mit gutem Erfolg ab: Heinz Brumberg und Franz Lube (Lehrherr Heinrich Brumberg, Kampstraße) und Otto Lewin und Wilhelm Roschinski, beide aus Kaiserlautern (Lehrherr Albert Karczenberg, Kamen, Weststraße).

Deutsches Jungvolk

Stamm „Aliso“

Heute nachmittag trafen die Sänger um 5,30 Uhr pünktlich am Gymnasium an. Jeder, der am vergangenen Dienstag mitgeführt hat, muß heute auch mitführen. Jeder muß in tadelloser Uniform oder sauberem Sportkleid erscheinen. Niederbühler sind mitzubringen.

Morgen am Staatsjugendtag treten sämtliche Jungmänner auf den ihnen befohlenen Schulplätzen an. Der Morgen soll mit Gesellschaftsspielen ausgefüllt werden. Da wir nicht genug Spiele besitzen, kann jeder noch eins mitbringen. Morgen, Samstag nachmittag, tritt das Jungvolk um 3 Uhr auf dem Marktplatz an. Wir werden auch weiterhin jeden Tag herauswerfen, der sich irgend etwas zu schulden kommen läßt oder den Dienst verläßt.

Alle Ermäßigungen fallen in Zukunft weg. Eltern, die den Beitrag nicht ganz bezahlen können, werden ersucht, sich persönlich am Stammbüro, Hammerstr., zu melden; jeden Mittag von 2-3 Uhr. Auch wegen der neuen Uniform ist eine Rücksprache zweckmäßig. Andere Ermäßigungen können in Zukunft nicht mehr genehmigt werden. Ferner muß von jedem Tag, die Versicherung für das zweite Halbjahr 1934 und das 1. Halbjahr 1935 bezahlt werden. Jgg., die die Versicherung nicht bezahlen können, in Zukunft keinen Dienst mehr mitmachen. Die Versicherung ist das Wichtigste für jeden Jgg. Vor kurzem sind einige Unfälle bei uns vorgekommen. Es ist eine Verhütung für die Eltern, wenn ihre Jüngens versichert sind. Deshalb möchten wir alle Eltern bitten, die Versicherung so schnell wie möglich zu bezahlen. Der Führer des Stammes Aliso: Hr. Reismann.

Siedlaken, 26. Okt. Die Freiwillige Feuerwehr Siedlaken hielt beim Kameraden Diefelshoff eine Versammlung ab, in der der 2. Brandmeister Karl Saumann an eine Anzahl bewährter Wehrmänner die Ehrenurkunde des Wehrfälligen Feuerwehrverbandes überreichen konnte und zwar dem Brandmeister Heinrich Berkmann, den Wehrmännern Adolf Böhe, Adolf Stippich, Wilhelm Möllmann, Fritz Möller und Fritz Vorgeschulte. Dieser Ehrung war eine große Uebung der Wehr unter Leitung des Brandmeisters Berkmann vorausgegangen.

Methler, 26. Okt. (N. S. D. F. B., Stahlhelm.) Am Sonntag findet nachm. 3 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Methler die Vereingung der Ortsgruppen Kamen, Berglamm, Künthe, Heil, Oberaden und Kaiserlautern durch den Leiter des Kreises 2 Hamm, Wälsfeld, statt. Hieran ist eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal. Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Kaiserlautern findet bei dem Kameraden Pfennigheuer ein feierlicher Abend mit Militärkonzert und Mandoverball statt. Hoffentlich finden sich viele Soldaten der alten Armeen und S.M. und S.S. Kameraden, die sich an dieser Veranstaltung beteiligen. Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Kapelle des N. S. D. F. B. (Stahlhelm) Kamen.

Der Tod auf der Straße

Vom Lastkraftwagen angefahren und getötet

Nordbögge, 26. Okt. Auf der Provinzialstraße Unna-Pellum in der Gemeinde Nordbögge ereignete sich am Donnerstagabend gegen 6 Uhr ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Der Arbeiter Heinrich Lüg, in der Siedlung in Heeren-Werthe wohnend, besaß sich auf dem Wege von Pellum nach Heeren. Mit einem Bekannten machte er den Weg gemeinsam. In der Höhe der Bejüngung des Gemeindefeldes Lippmann in Nordbögge befuhren zwei Lastkraftwagen die Straße, der eine kam von Pellum und der andere fuhr nach Pellum. Von dem ihm entgegenkommenden Wagen der Firma Aufermann aus Hamm wurde Lüg erfasst und zur Seite geschleudert. L. blieb bewußtlos liegen. Der sofort herbeigeholte Dr. Schrage aus Altenbögge konnte nur noch den Tod feststellen. L. hatte eine schwere Schädelverletzung davongetragen. Die Polizei von Pellum und Altenbögge stellten sofort den Tatbestand fest. Nach den Zeugenaussagen soll dem Chauffeur keine Schuld treffen. Die freiwillige Sanitätskolonne Altenbögge brachte den L., der Vater von 8 Kindern ist und im 48. Lebensjahre stand, in die Leichenhalle nach Heeren-Werthe. Der Familie bringt man allseitig die größte Teilnahme entgegen.

Altenbögge, 26. Okt. (Gefährlicher Fund.) Am Donnerstag nachmittag wurde bei den Ausschachtungsarbeiten an der Seife-Regulierung im Gelände des Bauern Schulze-Allen tief im Schlamm des alten Flußbettes liegend eine Stielhandgranate gefunden. Dieselbe wurde vom Schachtmeister der nächsten Polizeidienststelle zur Unschädlichmachung übergeben.

Hamm, 26. Okt. (Gute Nacht.) Herr Karl Mandel und Frau, Helene geb. Tölle, Heidenstraße 58, begingen am gestrigen Tage das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich in Hamm allgemeiner Wertschätzung. Die Zahl der Gratulanten war daher auch eine große.

Hamm, 26. Okt. (Ein Neunzigjähriger.) Der Tischlermeister Theodor Brügge mann, Werlerstraße 34, kann heute auf ein hohes Alter von 90 Jahren zurückblicken, das ausgefüllt war mit Mühe und Arbeit. Das Geburtsjubiläum ist noch einer der wenigen lebenden Veteranen aus dem deutsch-französischen Kriege 70/71.

Spiel / Sport / Turnen

Fußball

Jugendauswahlmannschaft Gruppe Kamen-

Unna

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem großen Jugendtreffen der benachbarten Gruppen. Ursprünglich sollte der Kampf in Unna stattfinden, wurde aber besonderer Umstände wegen nach Kamen verlegt. Jung und alt wird am Sonntag zur Schützenstraße pilgern, um mit dabei zu sein, wenn sich die Auserwählten im Kampf um die Ehre des Tages messen. Das Fußballspiel wird bestimmt alle Freunde des Lederballes zufriedenstellen, wird doch jeder Junge bestrebt sein, mit vollem Einsatz sein Werk zu tun. Die große Bahnstafel während der Halbzeit über 5000 Runden wird an Spannung nichts zu wünschen übrig lassen. Der Fußballkampf wird vom Kreisjugend-Adhant Nordhous-Hamm geleitet. Die Mannschaft der Gäste setzt sich aus 6 Personen zusammen und tritt in der Kleidung von Unna 08 an. Die Kamenner Elf tritt wie folgt an: Kuhl-Berglamm, Grundmann = Kaiserlautern, Heder-Wäl, Dangert-Berglamm, Fischer-Wäl, Pey-Heeren, Leandrie, Burkert-Berglamm, Hochmannst, Schreiber-Wäl, Nied-Heeren. Die Kleidung stellt Werne 16 und zwar: blaue Hose und blaues Hemd.

1. Sp.-Sgg. 21 Oberaden : 1. Tus Rorhanerholz

Am Sonntag empfangen die Vereinigten von Oberaden die gleichen von Rorhanerholz. Wird dieser Kampf eine Umwälzung bringen? Im Freundschaftskampf vor 6 Wochen konnten die Heiligen die Gäste sicher mit 6:2 abfertigen. Diesmal dürfte es nicht so kommen, denn unbestreitbar hat Rorhanerholz durch die vollzogene Vereingung sich wesentlich verstärkt können. Rorhanerholz steht mit einem Verlustpunkt als relativ Bester da. Ob es den Oberadenern gelingt, den Gästen die ersten fünf baren Verluste beizubringen, wird das Spiel am Sonntag auf der Nordmörburg zeigen.

2. Berglamm : 2. Oberaden

Die Reservisten weilen zum Diplomspiel bei dem Nachbarn in Berglamm. Die beiden Geg-

620

Im Mo-

der St-

Bagl d-

hat in

denom-

schleier-

1933 be-

der G-

zwa 1-

harfien-

in Wra-

in Mit-

schleier-

Gemei-

Do

Reichs-

Deutsh-

Schmid-

leiters

handw-

über a-

In den

stellen

es aller-

betriebs-

Gemei-

Einzel-

auf

gaben

der Mit-

Minist-

Arbeiter

suchen

sprach-

Es wir-

suchen

Reichs-

stellen

kräften

Es ist

schäftig-

Reichs-

Auf

frühen

der NS-

Barle

des Na-

schon

im Na-

sei auch

zu errei-

erbio-

und ge-

seiner

Arbeits-

führt h-

kommen-

den, we-

Auf

Mich

liegt

Wit

Das feierliche Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Alud, dem Verstorbenen der Saline.

Auf dem Friedhof von Stahnsdorf, vor den Thoren Berlins, wurde der Helden des Großen Krieges, Generaloberst v. Alud, mit einem feierlichen Staatsbegräbnis zur letzten Ruhe geleitet. An der einundzwanzigsten Feier nahm u. a. als Vertreter des Führers der Chef der Meeresfestung, General der Artillerie v. Fritsch, sowie Generalfeldmarschall von Mladenow, der in Vertretung des Kaisers erschienen war, teil. Mehrere Abteilungen verschiedener Waffengattungen gaben dem Verstorbenen das letzte soldatische Geleite. Man sieht auf dem Bilde links die Trauerparade der Ehrencompagnien am Zuge vorbei, der auf einer Geschützplatte steht. Im Hintergrund die Grabkapelle mit den Trauergärten. Das Bild rechts zeigt den letzten Generalfeldmarschall des Weltkrieges, v. Madsen, am Grabe seines toten Kameraden. Rechts hinter ihm steht man die Witwe des Gefallenen.

Links Oberhofprediger D. Doebrina, der dem Toten den letzten Abschied spendete.

Die Biersteuer.

Ermäßigungsversuche und Bierumsatz.
Gelegentlich der Ausführungen, die Staatssekretär Reinhardt über die neuen Steuererlasse machte, teilte er auf Anfrage mit, daß in Bezug auf die Ermäßigung der Biersteuer noch keine Fortschritte in den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Brauindustrie gemacht worden seien, da die Brauereien sich gegenüber dem Standpunkt der Reichsfinanzverwaltung weiter ablehnend verhielten. Innerhalb des deutschen Braugewerbes sind allerdings die Wünsche nach Steuerermäßigung noch nicht fallen gelassen worden. Es gibt in Deutschland eine große Anzahl von Brauereien, die sich mit der vom Reichsfinanzministerium geforderten Bierpreissteigerung einverstanden erklären würden, aber eine andere Gruppe von Brauereien hat diesen Wunsch abgelehnt, da sie nicht über eine Steigerung, sondern sogar über eine Verringerung des Bierabfahres berieten. In diesem Zusammenhang sind Ausführungen interessant, die in dem Geschäftsbericht der Bank für Brauindustrie, Berlin-Dresden, gemacht werden. Darin wird gesagt, daß die fördernden Maßnahmen der Reichsregierung sich naturgemäß für die deutsche Brauindustrie in der Geschäftsperiode 1932/33, deren Ertragnisse für das am 30. Juni beendete Berichtsjahr 1933/34 maßgebend waren, noch nicht auswirken konnten. Der Bierumsatz sei in dieser Zeit vielmehr noch etwas zurückgegangen, allerdings nur noch um etwa 2 Prozent (im Vorjahr um 19,38 Prozent), während er sich in dem am 30. September 1934 abgelaufenen Geschäftsjahr 1933/34 bereits um etwa 6 Proz. erhöhen konnte. 1933 hat sich der Absatz pro Kopf der Bevölkerung auf 51,1 Liter gegenüber 102,1 Liter vor dem Kriege. Man könne zwar hoffen, daß er sich 1934 auf etwa 55 Liter erhöhen werde; doch bleibe auch da noch die Leistungsfähigkeit der deutschen Brauindustrie auf nur 55 Proz. der Vorkriegszeit beschränkt. Im allgemeinen erwartet man aber nunmehr eine Stetigkeit der Entwicklung.

Was will die Sowjetunion im Völkerbund?

Es ist bekannt, daß die Moskauer Machthaber von jeher eine Politik mit doppelter Durchführung betreiben. Ihre offiziellen Staatsstellen pflegen amtliche Beziehungen mit anderen Mächten, und die angeblich völlig unabhängige Organisation der Komintern betreibt unterdessen das Geschäft der Unterwerfung anderer Staaten durch kommunistische Agitation. Die Komintern gibt in Moskau ein offizielles Organ heraus, das sich in seiner letzten Ausgabe mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund befaßt. In diesem sehr aufschlußreichen Artikel heißt es u. a., daß weder die Sowjetregierung, noch die breite Masse der Bevölkerung der Sowjetunion sich hinsichtlich des Völkerbundes irgendwelche falschen Vorstellungen machte. Nach einer Veteuerung des sowjetischen Friedenswillens kommt der Verfasser des Artikels schließlich auf die Aufgabe der Komintern zu sprechen. Zum Schluß heißt es, daß nur eine siegreiche proletarische Revolution die Welt von Kapitalismus und Wirtschaftskrise, von Krieg und Faschismus befreien werde, und daß nur das Sowjetregime dem Kommunismus in der ganzen Welt zum Triumph verhelfen werde. Uns erkaunen diese Freimütigkeiten des Organs der kommunistischen Internationale keineswegs. Aber wir hatten eigentlich geglaubt, daß die Sowjetmacht-haber etwas größere Vorsicht walten lassen würden. Vielleicht werden diese Äußerungen dem neuen französischen Bundesgenossen denn doch etwas auf die Nerven fallen, zumal, wie man weiß, gerade in der französischen Armee die Bedenken gegen das Bündnis mit Sowjetrußland noch keineswegs geschwunden sind. Auch England wird wegen seines Bestrebens die Offenherzigkeiten der kommunistischen Internationale durchaus nicht mit ungeteilter Freude begrüßen. Jedenfalls zeigt diese Äußerung, daß Sowjetrußland in Genuß nicht als befehlter Europäer seine Rolle zu spielen gedenkt, sondern sich als Hecht im Karpfenteich betätigen wird. Was für uns nur noch ein indirektes Interesse hat.

Die größte Habbücke des europäischen Festlandes dem Verkehr übergeben.

Die neuerbaute große Habbücke über die Rette, einen Hafenarm im Gebiet des Hafens Hamburg, die von der hamburgisch-preussischen Hafengemeinschaft in 14-jähriger Arbeit erbaut worden ist, wurde feierlich dem Verkehr übergeben. Auf der mit den Flaggen des Dritten Reiches festlich geschmückten neuen Brücke übergab Bürgermeister Burghard namens Hamburgs und Preussens, der beiden Gesellschaften der hamburgisch-preussischen Hafengemeinschaft, die Brücke. Langsam und sicher hob sich sodann das Mittelstück der neuen Brücke rund 35 Meter empor, und als erstes Schiff durchfuhr die hamburgische Staatsnachrichtenschiff „Hamburg“ das neue Werk der deutschen Arbeit.

Aufbau der Arbeitsfront.

Verordnung des Führers. — Das Ziel: Verständnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verordnung über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront erlassen.

§ 1

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Eltern und der Faust.

In ihr sind insbesondere die Angehörigen der ehemaligen Gewerkschaften, der ehemaligen Angestelltenverbände und der ehemaligen Unternehmervereinigungen als gleichberechtigte Mitglieder zusammengefaßt.

Die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront wird durch die Mitgliedschaft bei einer beruflichen sozialpolitischen und wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Organisation nicht erreicht.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß gesellschaftlich anerkannte ständische Organisationen der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehören.

§ 2

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

§ 3

Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gliederung der NSDAP im Sinne des Gesetzes über Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

§ 4

Führung und Organisation.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP.

Der Stellvertreter der PD führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernannt und erhebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

In solchen Fällen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP vorhandenen Gliederungen der NSDAP und der NS-Gruppen, des weiteren Angehörige der SA und SS ernannt werden.

§ 5

Die gebietliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront entspricht derjenigen der NSDAP.

Für die fachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront ist das im Programm der NSDAP aufgestellte Ziel einer organischen Ordnung maßgebend.

Die gebietliche und fachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront wird vom Stellvertreter der PD bestimmt und im Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht.

Er entscheidet über die Zugehörigkeit und die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.

§ 6

Die Kassenführung der Deutschen Arbeitsfront untersteht im Sinne der ersten Durchführungsverordnung dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 28. März 1934 der Kontrolle des Reichsmeisters der NSDAP.

§ 7

Die Deutsche Arbeitsfront hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundgesetzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung allein zuständigen, staatlichen Organen zu überweisen sind.

Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront. Die Bildung anderer Organisationen oder ihrer Beteiligung auf diesem Gebiet ist unzulässig.

§ 8

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Trägerin der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Berufsschulung Sorge zu tragen.

Sie hat ferner die Aufgaben zu erfüllen, die ihr durch das Gesetz vom 20. Januar 1934 übertragen wurden.

§ 9

Das Vermögen der in § 1 dieser Verordnung genannten früheren Organisationen einschließlich ihrer Kasse- und Erbschaftsorganisationen, Vermögensverwaltungen und wirtschaftlichen Unternehmungen bildet das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Vermögen ist der Grundstock für die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront.

Durch die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront soll jedem ihrer Mitglieder die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not gewährleistet werden, um den besitzenden Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen oder ihnen zu einer selbständigen Existenz, wenn möglich auch auf eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

§ 10

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler.

Berlin, den 24. Oktober 1934.

die Große Mauer, eine riesige Schlange, die über Berge und durch Schluchten kriecht.

Noch immer ist Tsingtau eine deutsche Stadt. Man erkennt es sofort wenn man über das Schantung-Gebirge aus dem einst hunderttausend Japaner gegen die kleine Festung anstürmten, hinwegfliegt in das weite Tal an der Mündung von Kiautschou. Auch ein Stück deutschen Schaffens gleich den silbernen Motordampfern, die jetzt über das Schantung-Gebirge ihre gewaltigen Schwingen rühren. Schon die Japaner haben in dem deutschen Bauwerk weitergebaut, wie es vorbildlich angefangen war.

Wieder liegt unten das alte Flusbett des Hoangho, der sich hier vor einem Menschenalter in unbändiger eigenwilliger Kraft aus dem alten Flusbett erhob und sich hinüberwarf, wie wenn die Oder unerbittlich zur Elbe durchbräche. Längst schon einer der mächtigsten Luftwegmeister nach Nanking, wo auf dem Berg der Purpurwolke die gewaltigste künstliche Schöpfung des jungen China ragt, das Nationaldenkmal für den großen Revolutionär Sun-Yat-Sen. Ein edles Bauwerk, das tiefsten Eindruck macht.

Eine Fülle des Erlebten, eine Gedrängtheit des Sehens, vermittelt in raschen flüchtigen Flugstunden!



Neue Uniform der Luftpolizei.

Auf Grund eines Erlasses des Luftfahrtministeriums erhalten die Beamten der Luftpolizei (Luftpolizei) eine neue Uniform, die sich an diejenige des DVA anlehnt. Die Luftpolizei hat jedoch einen hellgrünen Kragenstreifen mit einem Ringkragen, der das Hoheitsabzeichen und die Aufschrift „Reichs-Luftpolizei“ trägt.

Flugzeuge überm Drachenreich.

Durchs Tropenparadies nach China. — „... und unten drängen sich 400 Millionen“. — Tsingtau: noch immer eine deutsche Stadt.

Eine Flugzeit von 60 Stunden rollt eine Strecke von 14.000 Kilometern unseres großen Erdglobus unter uns ab. Dabei haben selbst Flieger, die realistischen Romaniker unter unseren Zeitgenossen, Erlebnisse, so voller Wunder und Sonderbarkeit, daß man weinen könnte. Sindbad der Seefahrer habe sich den Fliegenden Teppich aus Tausendundeinernacht geliehen, um das Morgenland einmal aus der Luft zu schauen. Jedenfalls ist das der Eindruck gewesen, den man aus dem Bericht des Luftkassendirektors Freiherrn von Gabelz gemann. Er hat eine zu 32 für die Deutsch-Chinesische Luftverkehrs-Gesellschaft nach Schanghai geflogen. Athen, Kairo, Bagdad, Djask (Persien), Kalkutta, Bangkok, Kanton waren die Flugstationen: das ist eine Schau auf Griechenland und die herrlichen Mittelmeerinseln, auf das dicht bevölkerte Mittelmeer, über dem man bereits eine Vorahnung bekommt von der Bevölkerungsdichte indischer Stromtäler und dem unermesslichen Volksgebränge Chinas.

Und welche Eindrücke: die leuchtende Farbenpracht der Gesteine des östlichen Mittelmeers und die Langeweile des Fluges über die arabischen Wüste mit Erdölrohren und Wüstenwegen und dem aufziehenden Stand der Autokarawanen, den heutigen „Schiffen der Wüste“. Der Zivilisationshaß europäischer Perler, der jeden neuen Dachziegel auf den Flugplatzschuppen beargwöhnt... Die vierzig Siegesgrade auf dem Hirt und die neunzig im Maschinenherzen des Motordröckels... Landungen weicher als der Flieger sie sich wünscht, wo unter ihm der Boden weicht, das Fahrgestell einsinkt... Und über diesen kleinen Überraschungen des Fluges das große Abenteuer, Palmen und Schängel, wilde Gebirge und Ozeanweite, Taifungefahr und rauschender Flug über das Luftbewegungs bei der Landung in China.

Deutsch-chinesische Zusammenarbeit hat in der „Eurasia“, an der die Deutsche Luftkassette beteiligt ist, ein Luftverkehrsnetz zwischen den chinesischen Millionenstädten geschaffen, das von den altbewährten deutschen Maschinen vom Typ G 34 in regelmäßigem Dienst befliegen wird. Nun soll das neue Flugzeug zu 52 diesen Verkehr verbessern. „verbildigen“. Die Begeisterung der Chinesen über den neuen schönen Vogel kann man sich vorstellen. Wie ein großer silberner Drache der neuen Zeit wird er nun Chinas Luftreich beherrschen. Schon drängen sich in Schanghai, Peking, Nanking und allen Städten die Chinesen zu den Ausflügen des großen deutschen Flugzeuges. Einmal wenigstens möchten auch sie ihr Riesenland an den großen Strömen Hoangho und Jangtse von oben schauen, die Hüften der Reisbauern und die winzigen Quadrate der Reisfelder, das Reich der kleinen Bewässerungskanäle, das sich von heißen schön belaubten Bergketten Stufe für Stufe herniederstreckt, das unermessliche, ungeheure Land und seine Städte. Man schaut und schaut aus der Höhe losgelöst. Und unten drängen sich 400 Millionen, die, wie man nun begreift, in diesem ungeheuren Reich ihre Heimat haben.

Schanghai ist das größte Einsalltor Europas nach Osten. Konsulatspaläste spiegeln sich im Fluß. Hier liegen die berühmten berückelnden „Konzessionen“ der Mächte, die sie nicht zurückgegeben haben. Ringsumher das Ameisengefrübel der Chinesenstadt: Peking, das heute Peiping heißt, mit dem riesigen Palast, der Kaiserstadt im Herzen zwischen Mandchu und Chinesenstadt. Die Gefandtschaftspaläste. Und dann ein östlicher Schönheitsstrahl, vor dem selbst die strenge realistische Schönheit Peking einen Augenblick verblaßt, die Sommerpaläste zwischen Parks und Teichen... Und bald auch

Der Sieg im England-Australien-Flug

auch ein Erfolg der deutschen Industrie. Wo bei allen fliegerischen Großtaten der letzten Jahre, so hat auch bei dem Rekordflug der De Havilland-Maschine „Gorel“, die von Gott und Blad geflogen wurde, Elektronmetall einen hervorragenden Anteil gehabt. Nicht nur die wichtigsten Verkleidungsstücke, sondern auch viele Einrichtungsstücke, wie Instrumentenbretter und Säge, bestehen aus gewalzten oder gepreßtem Elektron-Materialien. Selbst Steuerhebel und Anlaufständer, sind aus Elektron-Metall in Form von Schmiedestücken angefertigt. Auch die Motoren des siegreichen Flugzeuges bestehen in ihren wichtigsten Bauteilen, mit Ausnahme der Zylinderköpfe aus Elektronmetall, soweit sie überhaupt aus Leichtmetall angefertigt werden können. Damit ist einer jahrzehntelangen unbeeirrten Arbeit der deutschen Industrie der verdiente Erfolg geworden.

28 Waggons Gemüse verkauft.

Die Mithlände in der sowjetrussischen Lebensmittelversorgung.

Der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion, Kulow, hat ein Strafverfahren gegen eine Reihe von Beamten in den staatlichen Lebensmittelorganisationen eingeleitet, die für den Transport von Früchten und Gemüse verantwortlich sind. Infolge der Mithlände auf diesem Gebiet sind große Mengen dieser Lebensmittel verfault. Nach den Mitteilungen, die aus der Krim und aus Moskau am Don eingetroffen sind, wurden vor kurzem von der Obersten Staatsanwaltschaft 28 Waggons mit Gemüse und Früchten beschlagnahmt, die vollständig verdorben waren, so daß sie nicht mehr für die Ernährung der Bevölkerung benutzt werden konnten. Der Oberste Staatsanwalt Kulow fordert die Staatsanwaltschaften auf, in ihren Bezirken sofort einzugreifen und ihnen binnen drei Tagen mitzuteilen, ob und gegen wen ein Verfahren eingeleitet worden ist.



Zielsichere Reklame

für jeden Geschäftsmann ist

ein Inserat in dieser Zeitung.

Wie mußte König ihre Stimme dem entzückt sie die hohe Stille nicht mehr sehen können. flüchtenden Mädchen. Wie ein Engel aus himm- dann muß man aus der Wurzel eine Kette geben. Wie ein Engel aus himm- bereiten und damit die Augen haben. Wie ein Engel aus himm- bereiten und damit die Augen haben.

26. Oktober

1934



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Stille Nacht, stiller Klang ihre Stimme dem entzückt
sich die hohe Stille nicht mehr sehen können.
dann muß man aus der Stille eine kleine
bereiten und damit die Augen haben. Davon
verwundert das Gelingen das auf ihnen liegt,
und bald lernen die Augen wieder sehen. Aber
vergibt nicht, daß du die Stille nicht brechen
darfst, liebes Kind; grabe sie mit der Wurzel
aus, sonst rettet sie deinen Freund nicht. Hier
hast du ein schwarzes Meßer, das zerhackt
besteht; klappe es auf, sonst vermagst du nicht,
die blaue Blume aus dem Gefäß zu lösen.
Sie reißt dem Kinde ein Meßer von lauterem
Gold, der Griff blüht und juchzelt von
Gedanken.

Maria wollte ihr danken, doch es gelang
ihre nicht mehr; kaum konnte sie noch den Saum
des lichten Gewandes berühren, denn schnell
entfloh die Stille; die weiße Hand wühlte
dem Kinde nach einem schwarzen Meßer. „Sei
müde, Maria, sage nicht; bewahre deine Stille“,
rief sie ihm noch zu; dann verschwand sie, und
das Kind war wieder allein in dem schlum-
mernden Walde.

Maria starrte auf die Knie in heiligem Dant;
sie fluchte, Gott möchte ihr den Weg zeigen auf
der herrlichen Stille, sie schloß auf dem
Wege und sie ihr Ziel erreichen lassen.
(Fortf. folgt.)

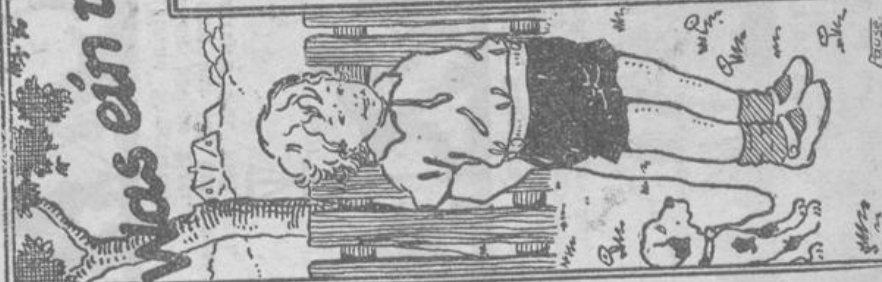
Gür große Kreise.

Die Kreise. Schneide aus
hartem Papier einen runden Zeller von etwa
10 Zentimeter Durchmesser. Dann schneide
aus einem weißen Blatt Papier eine
Schneckenlinie oder Spirale darauf, und zwar
so, daß dieselbe in 1 cm weitem Abstand
herumläuft und in der Mitte des Kreises endet.
Hierauf malt man an das äußere Ende einen
Schlangenkopf und schneidet denselben mit
einem feinen Nadelstich aus. Damit fertig, befestigt man
auf einem kleinen Stückchen Holz eine
oder einen dünnen gezeichneten Stab und drückt
die Schlange mit ihrem Ende vorsichtig auf
die Spitze, so daß sie spiralförmig herabfällt. In
der Nähe des Halses gebogen, bewegt sich
blind, wie die kleinen armen Schlangen, so daß zum
allgemeinen Gaudium die Schlangen.

Die aus der grauen Gasse.

Namen von Gert Rothberg.
Urheber-Rechtsnachfolger durch Verlag Dörner Meißner, Berlin.

Und ich finde, daß er ein sehr gutes Benehmen
hat, was man von seinen Freunden nicht
immer behaupten kann.“
„Er steht abends mit einem hübschen
Mädel herum.“
„Dreine hand auf und ging zur Tür. Von
vorher sagte sie kurz:
„Dann habe ich nicht getraut.“ und verließ
das Zimmer.“
„Ich liebe solche Bänkchen nicht.“
„Doch deine Bemerkungen unterlassen.“
„Entschuldige, Papa, aber Dreine ist ganz
einfach verblüfft in diesen Abenteurern.“
„Abenteurer? Ich möchte nicht. Er ist ein
tölpeliger, fleischer Mensch. Am 1. September
kommt er an Brendels Hofen.“
„Gott schweige. Aber in seinen Augen
entzündet ein böses Glänzen. Ein ungeheurer
Dorn war in ihm drüber, daß der junge Herr
sich die Gasse des Vaters immer mehr an-
erinnern lassen. Er konnte den Gendarmen
nicht leiden. War Papa etwa gar damit
eingeranden, daß Dörner einmal sein
Schwiegersohn wurde?“
„Während Dörner von Gasse auf
seinem Feller herum. Und wenn dieser Dörner
fest Brendels Stelle erhielt, dann dürfte er sich
bei ihm die Gasse holen, die er für sich selbst
brauchte. Dann würde vielleicht auch einmal
dieser herabgeworfene Mensch das an ihm sagen,
was der alte Brendel sehr oft vornehm gesagt
hatte.“
„Denn von Gasse, ein hübschen einführten.
Der Herr Vater war sehr ungeschicklich, als ich
gestern die Wohnung verließ.“
„Dreine hatte das gedurft. Der war ein
Gendarmen hindurch bei der Firma gewesen.“
„Aber Dörner?“
„Dreine von Gasse, die gelben Seiten
ihres flüchtigen Mantels glatt und
glatt dabei.“
„Dreine, lieber Dörner, ich
beachte dich auch nicht an.“
„Du kennst den
Mann noch nicht gut genug, um ihm eine Gasse
anvertrauen zu können. Und ich will auch nicht
hoffen, daß du Dreine beistehst in dieser völlig
überflüssigen Gassenarbeit.“
„Dreine, lieber Dörner, ich
beachte dich auch nicht an.“
„Du kennst den
Mann noch nicht gut genug, um ihm eine Gasse
anvertrauen zu können. Und ich will auch nicht
hoffen, daß du Dreine beistehst in dieser völlig
überflüssigen Gassenarbeit.“
„Dreine, lieber Dörner, ich
beachte dich auch nicht an.“
„Du kennst den
Mann noch nicht gut genug, um ihm eine Gasse
anvertrauen zu können. Und ich will auch nicht
hoffen, daß du Dreine beistehst in dieser völlig
überflüssigen Gassenarbeit.“



Was ein richtiger Bub ist...

Was ein richtiger Bub ist, das ist ein Kerl,
der hat, als er in der Stille noch la,
Gedanken aus tiefsten Augen.
Der hat schon tiefe die Hände gefaßt,
und, ob er wollte, zu küssen.
Doch was er will, den küssen zu können,
das ist ein richtiger Bub ist, der läßt sich schon Mann
zu jenen bewundern Taten.
Da er, o Gasse der Stille,
und ob ihm der Vater, die Mutter auch oft
Die Herrlichkeit der Stille,
Er kam doch, als wär's ihm ganz einseitig,
Die Stille recht hoch, tiefen Gedanken.
Was ein richtiger Bub ist, der meint nicht leicht,
Ob ihm die Augen auch freudig,
Der ist nicht zwei, dreimal und hat dann im Blick
Ein trübendes, lachendes Denken.
Er trübt, was ihn lachend, anstet tapfer sich um
und hat schon den Kopf wieder oben;
Was ein richtiger Bub ist, der macht es so...
Und ich — ja, ich muß ihn drum loben.
Johanna Weiskopf.

Die blaue Blume.

Ein Märchen.
III.

Es war herrlich im Walde. Im ersten
Grün prangen die Bäume, und wärriger Duft
füllte die frische Morgenluft. Sie und da
lag ein Reh zwischen den Baumstämmen her-
vor; es blickte das Mädchen mit seinen Augen
an, als wollte es sagen: „Guten Morgen!
Wohin so eilig?“ — Das war wohl eine hübsche
Frage, denn das Reh wagte ja, daß Maria nur
einen Weg täglich machte; aber sie nickte ihm
freundlich zu und sagte: „Ich gehe zu Johan-
nes; soll ich ihn von dir grüßen?“

Da bewegte das Reh den Kopf, als wollte
es sagen: „Ja, ja“, und alte Folgen in den
Bäumen fangen und zwitschern, so laut sie
kounten: „Grüße ihn, grüße ihn!“

Im sonnigen Bogen waren die ersten
Reihen ersicht. Sie lachten das Mädchen an
für Johannes.“ Und sie beugte sich nieder und
pflückte einen großen, duftenden Strauß. Doch
kaum hatte sie das getan, da stürzten sie la-
tränen aus den Augen. „Er kann den Strauß
nicht sehen“, dachte sie, und wollte den Strauß
in den Wald werfen; doch da kam ihr ein besserer
Gedanke. „Wie wird seine arme Mutter sich
über die Blumen freuen!“ sagte sie, und bald
darauf hand sie in der Tür des Hüttchens.
Ein Schälchen flog über die Heiden, verjähm-
ten Blüde der Frau, als das Kind mit den
Blumen in der Hand vor sie trat, und aus
der Blinde dem Reh hietter und gepöhlte.
Unter frohem Geplauder ging den beiden den
Tag dahin, und als Maria am Abend den
Schwamm antreten wollte, da hielt der Knabe
ihre Hand, als wollte er sie nicht wieder los-
lassen.

Auch die Augen der Schmetterlinge blühten
das Mädchen innig und dankbar an. „Kind,
weshalb ein Segen bist du uns in dieser frühen
Zeit gewesen! Was wäre aus meinem Johannes
geworden ohne dich! — Doch wie soll es in Zu-
kunft werden?“ sagte sie seufzend hinan.

„Berzagt nicht, Mutter Liebe“, bat das Mäd-
chen, „ich glaube sicher, es wird noch alles gut.“

Sie schritt durch den schweigenden Wald, an
den blumigen Hängen vorüber, die jetzt bleich
und farblos lagen; ein seltsamer Schauer über-
kam sie, halb bange, halb wohnhaft, wie sie
ihn nie gekannt hatte. Eine Mondnacht, saubere
heiß hell, blühte die schlummernde Erde in ihre
durchsichtigen Schleier. Reife atmeten die
Bäume wie im Traum, als ob eine Geisterhand
ihre Blätter um und wegte bewegte. Schon blühte
Maria sich um; da hand vor ihr eine wunder-
schöne Frau. Wie gepommes Gold erglänzte
ihre langen blonden Haare; sie trug eine schim-
mernde Krone von Perlen und Diamanten, und
ihre Kleid war so silberhell, als hätte der Mond
selbst aus seinen Strahlen dies stige Gewand
gewoben.

Einen Augenblick stand Maria wie erstarrt,
dem jungen Menschenbilde von Fleisch und Blut
hockte das Herz bei dem Anblick der nie ge-
sehenen Erscheinung. Aber nur einen Augen-
blick; dann erkannte dies Herz voll Sonne, daß
kein begehrt Wunsch erfüllt war.

„Du hast mich gesucht, liebes Kind; was
ist von mir?“ sagte die Frau.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Herne, 26. Okt. (Zum Herneer Unglück.) Der Zustand der Verletzten. In dem Gefängnis der beiden Verletzten der Schlagwetterexplosion auf der Zeche Ber. Constantin der Größe 4/5, der Gesteinsbauer Wilhelm Krimm aus Bochum und Heinrich Deisenroth aus Herne, ist, wie wir erfahren, eine Besserung eingetreten, sodass man hofft, sie dem Leben erhalten zu können.

Duisburg-Hamborn, 26. Okt. (Das tägliche Verkehrsopfer.) Im Stadtteil Heudorf wurde der 42-jährige Radfahrer Knebes von einem Lieferkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verschied. — In der Altstadt stießen ein kleiner und ein großer Personenkraftwagen aneinander; der Kleinwagen wurde dabei auf den Bürgersteig geschleudert. Während die Insassen der beiden Fahrzeuge unverletzt davonkamen, wurde ein junges Mädchen, das gerade aus einem Laden trat, von dem Kleinwagen erfasst und an die Hauswand gedrückt. Die Unglückliche trug einen Schädelbruch davon.

Duisburg, 26. Okt. (Demag spendet 30 000 Mark für das WSH.) Die Demag-WG hat dem Winter-Hilfsverein des deutschen Volkes 1934/35 einen Betrag von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Münster, Minden

Münster, 26. Okt. (Ein unglücklicher Schlag.) Das Schicksal verhandelte gegen den 25-jährigen Gottfried Teerfike aus Ostrop, der unter der Anlage der Körperverletzung mit Todeserfolg stand. — Nach einem überstürzten Abend machte sich Teerfike mit einigen Freunden auf den Heimweg. Unterwegs traf Teerfike mehrere Bekannte, bei denen er sich aufhielt. In dieser Gruppe gefiel sich ein gewisser Brillert, den die jungen Leute aber bald fortschickten, da sie für seine Neben kein Verständnis hatten. Brillert kam aber immer wieder. Als er nun zum dritten Male erschien, schlug Teerfike ihn mit der flachen Hand gegen den Hinterkopf. Der Schlag war so heftig, daß der Betroffene mit dem Hinterkopf schwer auf den Boden aufschlug. Der Tod trat bald danach ein. Vom Gutachter wurde der Tod Brillerts als Folge der bei dem Sturz zugefügten Verletzung festgestellt. Das Gericht berücksichtigte den guten Ruf des Angeklagten und den Umstand, daß er die Folgen des unglücklichen Schlags nicht gewollt und auch nicht erwartet hatte. Es erkannte gegen ihn auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Die Unterbringungshaft wurde angedroht. Vom Staatsanwalt war ein Jahr Gefängnis beantragt worden.

Bahnpostkoffer vom Zuge gestolzen.

Portrup, 26. Okt. Der seit zehn Jahren in Portrup tätige Bahnpostkofferführer Sundarp wurde beim Uebersteigen der Gleise von einem Personenzug erfasst. Sundarp erlitt schwere innere Verletzungen, außerdem wurden ihm ein Arm und ein Bein abgefahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Den Arbeitskameraden in Brand gesteckt.

Herford, 26. Okt. Ein bei einer Herforder Firma beschäftigter 17-jähriger Lehrling hielt ein brennendes Streichholz dicht an den Körper seines 15-jährigen Arbeitskameraden, der kurz vorher unter seiner Schürze verborgene verbotenerweise ein Gefäß mit Kristall-Öl geholt hatte, um sich damit die Hände zu reinigen. Dabei scheint die Schürze etwas mit Öl getränkt worden zu sein, denn sie fing sofort Feuer, und der Lehrling, der im Augenblick lebenden Fackel gleich, rannte nun sinnlos umher, wobei er noch mit einem Schraubenschlüssel um sich schlug. Nur mit Mühe konnte man ihm Säcke überwerfen und das Feuer ersticken, worauf er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Kriminalpolizei nahm den Täter fest.

Detmold, 26. Okt. (Aus dem Gefängnis ausgebrochen.) Aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Alverdissen brach der schon mehrfach schwer bestrafte Otto Schulz nachts aus und ließ ein Fahrrad, sowie einen Rock des Justizwachtmeisters mitgehen. In derselben Nacht noch verließ er einen Diebstahl bei seinem früheren Arbeitgeber, dem Vorsteher Petig in Hünfeld. Bisher konnte er noch nicht wieder ergriffen werden.

Von Rhein und Mosel

Mordversuch an ihrem Bräutigam.

Köln, 26. Okt. Die Polizei ist zurzeit mit der Aufklärung eines merkwürdigen Vorfalls beschäftigt, der sich in einem Hause der Thüringerstraße zutrug. Ein Polizeioberwachmeister hatte sich mit einem Mädchen auf der Reuser-Straße getroffen. Sie besuchten zwei Lokale und gingen um die Mittagsstunde zu der Schwester des Mädchens, die in der Thüringerstraße wohnte. Hier legte der Beamte seinen Arm um das Mädchen ab und hing sein Koppel mit der Waffe an ein Wandbrett. Während die Schwester Kaffee zubereitete, erschien plötzlich die Braut des Beamten mit dessen Dienstpistole, die sie auf ihren Bräutigam richtete. Dieser forderte das Mädchen auf, die Waffe fortzulegen, aber im nächsten Augenblick fiel ein

Schuss, durch den der Beamte an der linken Brust und am Oberarm verletzt wurde. Der Polizeioberwachmeister suchte sofort ein Krankenhaus auf. Die Braut, die nach dem Vorfall festgenommen wurde, behauptet, der Beamte habe sich selbst den Schuss beigebracht. Nach den sofort getroffenen Feststellungen können diese Angaben aber nicht zutreffend sein, da die Schussrichtung und auch die Art der Verletzungen nicht auf einen Selbstmord schließen lassen. Das Mädchen wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordversuchs in Haft behalten.

Vier Schwerverletzte.

Köln, 26. Okt. In der Bayenstrasse ereignete sich ein Verkehrsunfall, das vier Schwerverletzte forderte. Ein schwerer Maybachwagen wollte aus der Spur der Straßbahngeleise fahren, geriet aber ins Schlendern und rannte so heftig gegen einen holländischen Personenkraftwagen, daß dieser umgeworfen wurde. Der Wagenführer sowie drei weitere Insassen, zwei Damen und ein Herr, kamen unter den Wagen zu liegen. Während der Fahrer einen komplizierten Schädelbruch sowie eine Schlagaderverletzung davontrug, erlitten die übrigen Personen zum Teil erhebliche Knochenbrüche. Sämtliche Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Fahrzeuge wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Entführtes Kind im Zigeunerwagen.

Wassenberg, 26. Okt. In Wassenberg (Kreis Geilenkirchen Heinsberg) stellten Krefelder Kriminalbeamte einen Zigeunerwagen, in dem sich ein zweijähriges Kind befand, das angeblich entführt worden war. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Die Zigeunerin hat angegeben, sie habe das Kind vor einiger Zeit von einem Manne bekommen, der anscheinend der Vater sei und jetzt im Gefängnis sitze. Das Kind, das sich schon längere Zeit in dem Wagen befunden haben muß, wurde einem Krankenhaus überwiesen.

Tragischer Tod eines Kraftwagenfahrers.

Wesel, 26. Okt. Auf tragische Weise kam ein Weseler Kraftwagenfahrer ums Leben. Infolge Unwohlseins verlor der Mann die Gewalt über den Wagen und fuhr am Kaiserling gegen einen Baum. Bei dem Anprall wurde der Fahrer durch die Windabschirmung geschleudert. Hierbei wurde ihm die Halsknochen durchgeschnitten. Mit dem Rufe „Hilf! Ich verblute!“ sprang er aus dem Wagen. Als ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Tod bei dem Bedauernswerten schon eingetreten.

Kleve, 26. Okt. (Holländische Steuer-schieber gefaßt.) Drei holländische Fischhändler, die auf dem Klever Markt mit Fisch gehandelt hatten, wurden vor Ueberbreitung der Grenze wegen verlustiger Steuerhinterziehung gefaßt. Sie hatten beim Betreten des deutschen Bodens den Zollbeamten offensichtlich einen falschen Steuergrundbetrag angegeben, jedoch weniger Steuer entrichtet, als in Wirklichkeit zu zahlen waren. Die Schiebung wurde jedoch rechtzeitig aufgedeckt. Den Holländern, die nach Hinterlegung eines größeren Geldebetrags wieder freigelassen wurden, war es durch das von ihnen durchgeführte Manöver möglich gewesen, auf dem Klever Markt zu ungewöhnlich niedrigen Preisen verkaufen zu können, wodurch die Klever Kaufleute erheblich geschädigt wurden.

Im Dampfkessel verbrannt.

Düren, 26. Okt. In einem Fabrikbetrieb in Birkesdorf ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Arbeiter war zur Füllung eines Dampfkessels mit ungebleichter Baumwolle in den großen Behälter gestiegen. Er hatte es aber unterlassen, das Ventil eines Rohres, das die Verbindung mit einem zweiten

in Tätigkeit befindlichen Kessel herstellte, abzuschließen. Als sich nun in diesem zweiten Kessel heiße Dämpfe entwickelten, fanden sie sofort Zugang zu dem Kessel, in dem der Arbeiter beschäftigt war. Mit furchtbaren Brandwunden wurde der Bedauernswerte von Arbeitskameraden geborgen. Im Krankenhaus, wohin der Schwerverletzte überführt wurde, ist er jetzt nach qualvollem Leiden gestorben.

Numenschliche Mutter.

Koblenz, 26. Okt. In Koblenz wurde eine Frau festgenommen, die ihr vierjähriges krankes Kind ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen hatte, während sie selbst die Kirmes besuchte. Das Kind wurde in einem verwahrlosten Zustand aufgefunden. Es war mit einem Wolltuch an seinem Bettchen angebunden. Die numenschliche Mutter wurde dem Richter vorgeführt, während das bedauernswerte Kind im Krankenhaus Aufnahme fand.

Wirtschaft und Handel

Die Regelung der Rundholzpreisbildung

Amlich wird mitgeteilt: „Die amtliche Verlautbarung vom 8. 10. Oktober 1934 über die Regelung der Rundholzpreisbildung“ ist als marktregele Anweisung der beteiligten Behördenstellen aufzufassen und ist für den Verkauf von Rundholz in diesem Sinne bindend. Ziffer 1 verfolgt den Zweck, weitere untragbare, die Wirtschaft schädigende Preistreiberien unbedingt zu verhindern, aber nicht den derzeitigen Preisstand zu mindern. Sie wird des weiteren ergänzt: Gruben- und Schleifhölzer fallen nicht unter „Nadelstammholz“. Der Kreis für die Berechnung des gewogenen Durchschnittspreises braucht nicht zu eng gezogen zu werden. Er kann Fortstämme oder noch größere Bezirke umfassen, wenn gleiche Bedingungen und ähnliche Holzgüte gegeben sind. Die erlaubte Spanne von 10 v. H. dient als Ausgleichsfaktor, vor allem dort, wo bisher ein den eigentlichen Verhältnissen entsprechender Holzpreis noch nicht erreicht wurde. Käufer und Verkäufer können in genanntem Rahmen den Preis vereinbaren. Für Buche gilt das gleiche mit einer Preisspanne von 15 v. H. Nadelstammholz (K. B. Kiefern- und Eichenholz) fallen nicht in den Rahmen dieser Anordnung.“

Großmarkt

für Getreide und Futtermittel in Dortmund am 25. Oktober 1934.

Weizen: Weizenfrucht Weizen (70-77 kg), gezeelter Erzeugerpreis: Preisgebiet 15 202 RM; dto. 14 201 RM; dto. 13 200 RM; dto. 12 199 RM; dto. 11 198 RM. Roggen: Weizenfrucht Roggen (72-73 kg), gezeelter Erzeugerpreis: Preisgebiet 14 162 RM; dto. 13 160 RM; dto. 12 159 RM; dto. 11 158 RM. Hafer (48-49 kg), gezeelter Erzeugerpreis: Preisgebiet 13 164 RM; dto. 12 163 RM; dto. 11 161 RM; dto. 10 160 RM. Weizenfrucht: Aufschlag 7 RM. Futtergerste (59-60 kg), gezeelter Erzeugerpreis: Preisgebiet 14 167 RM; dto. 13 165 RM; dto. 12 164 RM; dto. 11 162 RM; dto. 10 161 RM. Plata-Mais 220 RM, Cinquantino-Mais 225 RM. Die Preise verstehen sich bei Getreide per Tonne, Futtermittel per 100 kg, waggontfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg. Die Preise für Stroh verstehen sich per Zentner waggontfrei Dortmund oder frei Zuhre Industriegebiet.

Amliche Mehl-Notierung:

Weizenmehl, inf. Grundtype 790 27,15 RM für alle Preisgebiete. — Weizen-Brotmehl: Type 2000 7.— RM Aufschlag. Roggenmehl, inf. Type 907 für R 14 23,90 RM, Type 907 für R 13 23,85 RM, Type 907 für R 12 23,70 RM, Type 907 für R 11 23,55 RM, Type 907 für R 9 23,45 RM.

Reinheitsmehl, inf. (Roggenbrotmehl), Type 1370 Aufschlag auf die vorgenannten Basispreise 1.— RM. — Roggenbrotmehl, inf., Type 1300, Aufschlag auf die vorgenannten Basispreise 3,50 RM.

Weizenkleie für R 15 11,60 RM, dto. für R 14 11,55 RM, dto. für R 13 11,50 RM, dto. für R 12 11,45 RM, dto. für R 11 11,30 RM. — Weizen-Vollkleie 0,50 RM Aufschlag.

Roggenkleie für R 14 10,15 RM, dto. für R 13 10 RM, dto. für R 12 9,95 RM, dto. für R 11 9,90 RM, dto. für R 9 9,75 RM.

Zusätzlich 0,50 RM Brachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der B. B. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 3 RM per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent Aufschlag 1,50 RM per 100 kg. Mühlenabfälle ab Mühle. Tendenz: ruhig.



Standartenführer Hellwig gestirbt.

Nach schwerem Krankheitslager ist ein alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, der SM-Mann Walter Hellwig, in Berlin gestorben. Er trug die Mitgliedsnummer 907, hat von den ersten Tagen an zu der Fahne Adolf Hitlers gehalten und am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle mitgekämpft. Noch am Tage vor seinem Tode erwies ihm der Führer eine besondere Ehre, indem er ihm durch Reichsminister Dr. Goebbels seine Ernennung zum Ehrenstandartenführer der Sturm-Abteilung übermitteln ließ.

Aus aller Welt

Mißglückter Raubüberfall.

Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfersgrün bei Jindau in Sachsen ein. Sie schossen sofort auf die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberarm. Die Eindringlinge kamen aber bei der Bauernfamilie an die unrichtige Adresse. Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr. Der eine Räuber erhielt einen Schlag mit einem Knüttel auf den Arm. Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein Schuss, der ihn in den Oberschenkel traf. Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entfliehen konnte, schob er sich eine Kugel durch den Kopf. Inzwischen hatte der andere Räuber mit einer Handgabel die Familie angegriffen. Durch kräftiges Zuschlagen mit Stühlen gelang es aber, diesen Angriff abzuwehren, so daß sich der zweite Räuber gezwungen sah, sein Heil in der Flucht zu suchen. Nach einer hinterlassenen Blutspur muß er einen starken Blutverlust erlitten haben. Die Personalien des toten und des flüchtigen Räubers sind noch nicht bekannt. Der Tote wurde in den Wer Jahren.

Das Flugzeug „Comet“.

Geschenkt für Scott und Blad.

Edwards, der Eigentümer des Flugzeugs „Comet“, in dem die Engländer Scott und Blad den Flug England-Australien gewonnen haben, machte das Flugzeug den beiden Fliegern zum Geschenk. Das Flugzeug wird im November zu Schiff nach England zurückbefördert werden. Am 10. November, dem Tag der offiziellen Preisverteilung durch den Herzog von Gloucester, werden Scott und Blad den Preis von 10 000 Pfund Sterling für die Leistung von Edwards und den Ehrenpreis erhalten. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll werden in etwa acht Tagen auf dem Luftwege nach Holland zurückkehren.

193 Stundenkilometer auf den Schienen.

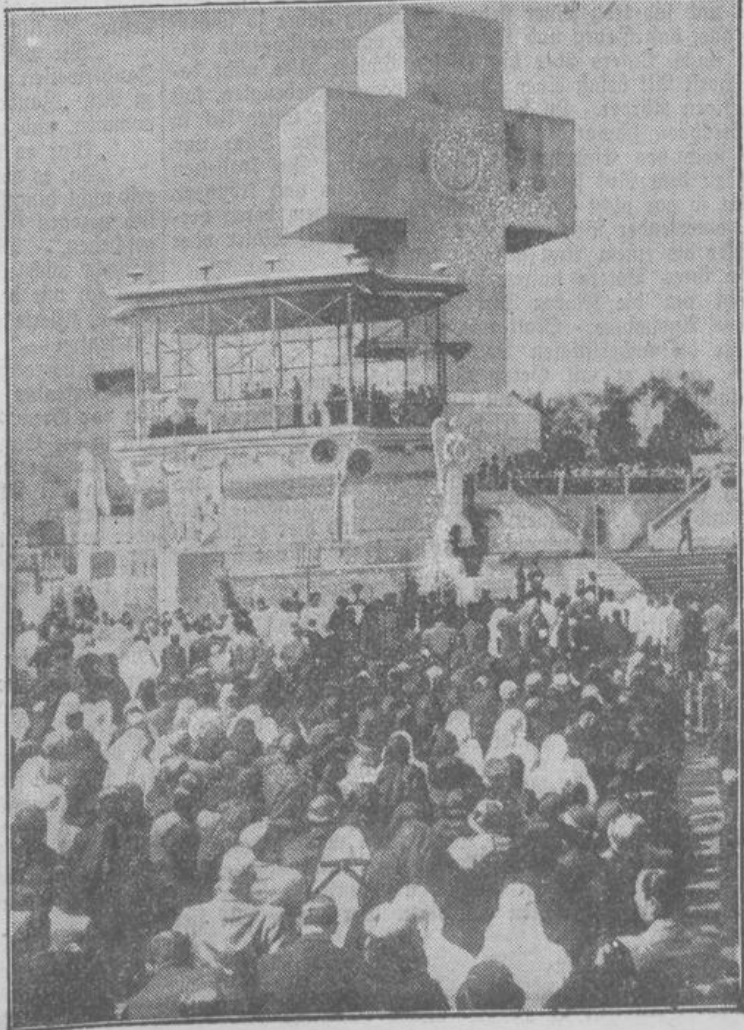
Rekordfahrt eines amerikanischen Schnelltriebwagens aus Aluminium.

Ein neuartiger Schnelltriebwagen aus Aluminium hat auf der 3394 Meilen (rund 5550 Kilometer) langen Strecke Los Angeles-New York mit 56 Stunden 56 Minuten einen neuen Rekord für die Ueberquerung des amerikanischen Kontinents auf dem Schienenwege aufgestellt. Der Schnelltriebwagen, der 376 Fuß (113 Meter) lang ist und mit einem Dieselmotor von 900 PS angetrieben ist, erzielte auf seiner Rekordfahrt auf der Teilstrecke Chicago-Chicago eine Stundengeschwindigkeit von 120 Meilen (193 Kilo.).

Hauptmann ist der Lösegeldempfänger.

Dr. Condon erkennt „John“ wieder.

Wie aus Flemington (New Jersey) berichtet wird, hat der in der Untersuchung wegen der Entführung des Lindbergh-Kindes mehrfach genannte Dr. Condon über eine Stunde mit Hauptmann in der Zelle gesprochen. Dr. Condon hat erklärt, daß es sich bei Hauptmann um den, mysteriösen „John“ handele, dem er das Versteck überreicht habe.



Die Feier beim Eucharistischen Kongress auf dem Palermo-Platz in Buenos Aires.

Im Rahmen des Eucharistischen Kongresses in Buenos Aires (Argentinien), an dem Kardinalstaatssekretär Pacelli als Vertreter des Papstes teilnahm, fand auf dem Palermo-Platz in der argentinischen Hauptstadt vor einem riesigen Monumentalkreuz ein feierlicher Gottesdienst statt.

Unser Roman

Änderung im Hause Tiebrück

Roman von Christel Broehl-Dalhoe

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

10)

(Nachdruck verboten.)

Sie sah mit Genugtuung, daß sie richtig getippt hatte. Er verzog das Gesicht schmerzhaft, sein Mund war bitter zusammengepreßt. Endlich erinnerte er sich, daß er antworten mußte.

„Sie irren sich da“, sagte er knapp, „diese Dame hat nur ein bißchen mit einem jungen Mann gespielt.“

„Im Grunde war sie doch zu alt für Sie, Erwin.“

Er fuhr auf, als habe man Maria beleidigt.

„Alt?“ Er blinzelte seine Nachbarin fast mit Geringschätzung an.

„Sie ist der wundervollste Mensch, den es gibt. Und noch sehr jung, jünger als ich.“

„Wieso hat sie gespielt?“ forschte Lala.

„Einen so netten, jungen Mann weiß man doch nicht ab, zumal, wenn er auch noch etwas kann.“

Erwin Westpfahl vergaß, zu wem er sprach und wo er sich befand. Die Erinnerung an seine Niederlage schmerzte noch immer unheimlich, machte ihn ungerecht und bitter. Er hatte in diesem Augenblick die Frau, die er immer beklümmter zu lieben begann.

„Sie hat einen älteren Herrn geheiratet“, sagte er.

„Er ist reich und berühmt. Sein Bild steht oft in den Zeitungen. Aber sie ist jung, ganz jung. Kaum möglich, daß sie ihn liebt.“

„Ah“, machte Lala, und in diesem kleinen Ausruf schwang Verachtung.

„Es soll solche Frauen geben.“

Erwin dachte nicht daran, nunmehr die geliebte Frau zu schücheln, es nicht zu dulden, daß jemand abfällig über sie sprach.

Seine Gedanken erhoben sich in einer dumpfen, beschwörenden Wut.

„Aber glauben Sie, Lala, daß ich ihr und der Welt beweisen werde, was ich vermag und was ich kann, daß ich nicht so ein Unmüßiger bin, wie sie vielleicht angenommen hat. Sie mußte.“

„Aber nun brach er ab, und Lala war weise genug, nicht weiterzufragen.“

Seit drei Wochen hatte Maria das Krankenzimmer kaum mehr verlassen. Sobald sie sich erheben ließ, um kurz auszurufen, wurde der Knabe unruhig, und sein Fieber stieg. Aber es war auch, als brauche sie kaum noch Schlaf. Sie fühlte sich auch nach durchwachten Nächten so, daß sie auf ihrem Posten bleiben konnte.

Einmal sagte Tiebrück, den Maria nie so matt und müde gesehen hatte, wie während der Zeit dieses zermürbenden Kampfes mit einer der tödlichsten Krankheiten, die es gab:

„Du mußt dir zuviel zu, Maria. Wir wollen doch nach einer zweiten Pflegerin sehen. Du bist ganz schmal und blaß geworden.“

Aber er sagte es wirklich nur einmal, denn Maria war so flammend emporgeschossen und hatte sich so brennend widersteht, daß jeder Eindruck fruchtlos blieb. Und Tiebrück wußte selbst zur Genüge, daß dieser Wechsel in der pflegevertrauten Person schwere, seelische und körperliche Gefahren für den kleinen, unermüdeten Patienten barg.

Die Kinder schlichen sich am Krankenzimmer vorbei. Der Eintritt war ihnen wegen der hohen Anstehungsgefahr verboten. Selbst mit Maria kamen sie nicht in Berührung. Nur einmal haben sie auf der Veranda ihr blaßes Gesicht. Es dauerte lange, ehe Georg sich aufrichtete, darüber zu sprechen.

„Handelt du nicht“, sagte er leise und schen, „daß sie erschreckend blaß und mager ausseh?“

Wider Erwarten antwortete Kamilla sofort, und sie antwortete:

„Die Pflege, sie muß übermäßig anstrengen.“

Tiebrück nahm seine Mahlzeiten mit den Kindern ein; Maria als Gesonbert. Die Kinder sahen sich nach seinem Gesicht. Sie sahen, daß er litt. Und in Kamilla drängte sich neben dem Mitleid für Vaters Kummer wiederum die würgende und brüllende Eifersucht auf Maria hoch. So sehr liebte er die fremde Frau, daß seine Kinder ihm nichts mehr zu sein vermochten? In ihrer Ungerechtigkeit dachte sie nicht daran, dem Vater das Leben durch ihre zarte Fürsorge und Umsicht hell zu machen; vielmehr verhielt sie sich und schlug den Blick nieder, wenn er sie anschaute. Und ärgerte sich hinterher selber über ihr nichtswürdiges Verhalten.

Die schwerste Woche kam. Das Kind konnte ob seiner Zungenlähmung nur mehr lallen. Aber es streckte die matten, erschreckend abgemagerten Händchen nach Maria aus und leuchte mit beschränktem Lauten:

„Mutti — Mutti!“

Draußen in der Diele des ersten Stockwerks, in die alle Zimmertüren mündeten, hielten regungslos Kamilla und Georg und lauschten angstvoll und angestrengt auf alle Laute, die aus dem Krankenzimmer drangen.

„Hörst du es?“ flüsterte Maria, und ihre Hand, die sich zu der des Bruders geschlichen hatte, zitterte. „Hörst du es, wie er nach ihr ruft?“

Regungslos kauerten die halberwachsenen, ahnungslosen Kinder. Sie sahen Maria plötzlich die Tür aufreißen und mit nicht mehr menschlicher Stimme Tiebrücks Namen rufen. Georg gefror das Blut in den Adern, und Kamilla wagte nicht mehr zu atmen.

Fräulein Ostenroth kam vorüber. Auch ihr Gesicht stand weiß und spitz geworden in die Dämmerung der nächtlichen Diele.

„Zu Bett müßt ihr gehen!“ sagte sie zu den stummen Kindern, aber ihre Worte waren ihr selbst nicht ernst. Niemand konnte je zustande bringen, daß Georg und Kamilla ihren Platz verließen.

Die Kräfte, flüsterte die gute Ostenroth mit blutlosen Lippen. Und die Kinder schauten sie an, als hätten sie das noch nicht gewußt. Fräulein Ostenroth entschloß sich, mit den Kindern zu warten; sie fürchtete sich, mit ihren Ängsten und Gedanken allein zu sein.

Eine Stunde später — oder betrug die Zeitspanne drei, vier Stunden? — öffnete sich plötzlich noch einmal die Tür des Krankenzimmers. Maria trat heraus, mit bestigen, stürzenden Bewegungen. Sie sah die Kinder lauern und starrte ihnen in die fragenden, auf sie gerichteten Gesichter. Dann wandte sie sich jäh und eilte in ihr Schlafzimmer. Ein aus dem Innern schluchzender Laut betäubte die sprachlosen Kinder. Aber fast gleichzeitig erhoben sie sich und folgten Maria. Sie rissen hemmungslos, ohne anzuklopfen, die Tür zu ihrem Zimmer auf, muhten sich in der Dunkelheit erst zurechtzufinden, bis Georg daran dachte, Licht einzuschalten. Maria erhob sich von ihrem Divan, auf dem sie er-

schloß und wie tot gelegen. Aus verweintem Gesicht glänzten ihre dunklen Augen klar und fast glücklich.

Die Kinder erschauerten. Aber Kamilla raffte sich auf und fragte, obwohl ihre Lippen so sehr zitterten, daß sie stammelte:

„Ist er gestorben?“

Maria starrte das Mädchen an. Dann schüttelte sie heftig den Kopf.

„Es ist überstanden“, sagte sie, „überstanden! Er wird leben!“

„Ich habe es erzwungen! Ich habe gewonnen! Ich habe —“ Sie warf sich wieder vornüber und vergrub ihren Kopf in den Kissen.

Ihr ganzer Körper zuckte und bebte. Die ungeheure Erregung der letzten Wochen und ihre Krönung durch die Angst der letzten Stunden hatten Maria niedergeworfen, die bis zuletzt fast lüth und beherzt auf ihren Posten ausgeharrt.

Ohne Bewegung standen die Kinder, und ihre eigene, furchtbare Spannung löste sich mit Marias Zusammenbruch. Sie zweifelte nicht daran, daß es wirklich Maria war, die dem Tod das Leben abgerungen hatte. Grauen erfüllte sie und hohe Feierlichkeit. Sie gingen rückwärts aus dem Zimmer, auf den Zehnpfoten, wie aus einer Kirche. Draußen vor der behutsam geschlossenen Tür sahen sie sich an, und die Kinder drangen sich mit ihren Händen bis ins Äußerste. Plötzlich löste sich Georg von Kamillas Seite und schritt auf die Tür des Krankenzimmers zu. Hier klopfte er ganz leise. Sein Vater trat heraus. Er nahm an, daß Georg sich nach dem Befinden seines kleinen Bruders erkundigen wollte.

„Er schläft“, sagte er daher, „jetzt wird es wieder bergauf gehen.“

Georg nickte beruhigt.

„Wir wissen es schon“, flüsterte er, „wir wollten dir nur sagen“, er wandte sich kurz nach Kamilla um, die im Hintergrund stand und zag lächelte, „sie ist so erschöpft — wir waren bei ihr — willst du nicht nach ihr sehen?“

Tiebrück starrte seinen ältesten Sohn an, als begreife er nicht, daß sich dieser um Maria kümmern könne. Er las Sorge und schweie Dankbarkeit in den Knabenaugen. Sein Blick leuchtete auf. Die Kinder hatten den Vater lange nicht so tiefinnerlich froh gesehen.

Einige Wochen später reiste Maria mit dem genesenden Kind nach Münster am Stein in das herrliche Salinenbad für Kinder. Beim Abschied scherzte Tiebrück:

„Das ist nun die Fortsetzung deiner Hochzeitsreise, Maria. Du bist fast erholungsbedürftiger als das Kind.“

Dafür kaulenzen wir jetzt auch um die Wette, nicht wahr, Alt?“ betraufte Maria, und der Knabe schmeigte sich mit der Wange an ihre Hand.

Maria wandte sich besonders an Kamilla:

„Du mußt es Vater sehr schön machen, Mädel. Ich habe mich noch gar nicht um ihn kümmern können im Hause.“

„Du hast mehr getan“, widersprach ihr Mann, „du hast mir das Kind erhalten.“

Es war ganz wunderbar: als die Kinder in das stille Haus zurückkamen, fehlte ihnen Maria. Sie glaubten, es müsse einmal eine Tür aufgehen und das schmale, blaß gewordene Frauengesicht nach draußen schauen. Aber alle Türen blieben geschlossen. Im Krankenzimmer, zur Vorstadt aus in Marias Schlafzimmer, wurde desinfiziert. Ein ständiger Geruch durchzog tagelang, zwar leicht nur, aber doch wahrnehmbar, das Haus. Danach erschienen die Tapezierer und fehten die Zimmer instand.

Bald jedoch trat ein anderes Ereignis im Hause Tiebrück ein: der Professor brachte eines Abends einen fremden Herrn mit, den er als seinen jüngsten Kollegen vorstellte. Von einem früheren Studiengenossen, mit dem sich Tiebrück während seiner Studienzeit und gemeinamer praktischer Jahre außerordentlich gut verstanden hatte, der es aber dann nur bis zum praktischen Arzt mit einer kleinen Landpraxis gebracht hatte, war dieser junge Herr an Tiebrück empfohlen worden. Tiebrück prüfte ihn mehrere Tage und kam zu dem Resultat, hier einer ganz außerordentlichen medizinischen Begabung begegnet zu sein. Er dankte dem früheren Studiengenossen auf das herzlichste und versprach ihm, sich den jungen Mediziner annehmen und — wenn möglich — ihn in seiner Klinik groß werden zu lassen. Es stand also diesem jungen Mann vorausichtlich eine nicht gewöhnliche Zukunft bevor.

In einem Abend — vor dem Abendbrot, zu dem er geladen war — wurde er den Tiebrücks Kindern vorgestellt. Er hieß Horst Alt und sah trotz seiner siebenundzwanzig Jahre so lächerlich jung aus, daß Georg und Kamilla die vorangegangenen Erklärungen ihres Vaters über die Person Doktor Alts nicht begreifen konnten. Horst Alt besaß einen schmalen, vornübergebeugten, fast schmalbrüstigen Körper. In seine blaße, kaltenlose Stirn fiel in dichten Strahlen schwarzbraunes, auffallend dichtes Haar und verläufte noch den Eindruck der Augenblässe. Im trasselten Gegenfag zu dem Auf seines gewaltigen Wissens und Könnens standen die so gar nicht lässlichen und fühligen Augen, deren verträumter, abwesender Blick viel eher einem Dichter, Maler oder Schauspielers als einem Arzt gehören sollte.

Gäste ihres Vaters hatten sich zumeist wenig oder überhaupt nicht um die Kinder Tiebrücks gekümmert. Horst Alt machte eine Ausnahme. Statt mit Tiebrück bis zur Untrüglichkeit (für die unbeteiligten Anwesenden) über fachliches zu diskutieren, rebete er mit Georg über Bücher und fand sogar einen Anknüpfungspunkt zu einem lebenswürdig-belanglosen Gespräch mit Kamilla. Die Kinder, in dieser Hinsicht also gar nicht verwöhnt, begeisterten sich für Horst Alt. Endlich entsführte Tiebrück den angenehmen Gesellschaftler ins Herrenzimmer, wo dann auch endlich er, bei einer Zigarre und angelehnt seiner Schreibe und Werke, zu seinem Recht kam. Und hier zeigte sich Alt als ein wunderbar verwandelt. Sein sanftes Auge änderte den Ausdruck und wurde scharf und überlegen. Seine Stimme, bisher langsam, leise und fast etwas schleppend, erwoog, widerlegte und überzeugte mit knappen Sätzen; er setzte Tiebrück mehrere Male durch die Sicherheit seines Urteils und die rasche Auffassung der ihm gestellten Aufgaben in fassungsloses Erstaunen. Gab es denn so etwas noch, solch ein fast geniales und begabtes Arztsein? Er verzog in seiner eigenen Bewunderung, daß auch er als junger Student und Kandidat die wissenschaftliche Welt in Erstaunen gesetzt hatte, bis er von Geheimrat Westpfahl, diesem bewundernswerten und unschlagbaren Lehrer, entdeckt und erhoben wurde.

Tiebrück hatte in den nächsten Wochen viel zu tun, Horst Alt vor Aufgaben und wichtige Entscheidungen zu stellen, und er erstaunte immer wieder, wie fast spielend und durchaus sicher der junge Arzt sich seiner Pflichten entledigte. Der Name Alt fiel

des Hieren im Hause Tiebrück. Während der Mahlzeiten sprach der Professor meistens, an seinen Sohn gewandt, von den neuesten Faten Doktor Alts. Kamilla hörte stumm zu. Ihr begeisterungsfähiges Herz begann schneller zu schlagen. Ihr imponierte dieses gewaltige Genie mit dem Knabenkopf und den Träumeraugen. Alt wurde auch mehr und mehr herangezogen. Tiebrück machte sich ein Vergnügen daraus, ihn zur Familie zu rechnen und ihm, dem Heimat- und Elternlosen, ein Heim zu bieten. Alt wohnte allerdings in der Klinik. Es waren ihm zwei sehr geschmackvolle Zimmer eingerichtete worden. Mit der Zeit dachte Tiebrück diesen jungen Arzt zu seinem Stellvertreter zu erziehen, der es ihm ermöglichen sollte, weniger unabhkmmlich zu sein. Er dachte dabei in erster Linie an Maria, und daß er sich ihr widmen wollte. Sein Leben war voll Arbeit gewesen; zur Neige hin wollte er es mit den Sonnenstrahlen eines Glüdes ausfüllen, dessen Sonne im September stand. Marias Stern dagegen stand im Zeichen des sommerreifen Juli, und ihre Welt prangte und duftete im Blüten. Er dachte viel an Maria, aber im Augenblick vermehrte er sie nicht so sehr, weil Horst Alt ihn stark beschäftigte. Doch als sie dann nach beendet und mit großem Erfolg angewandter Kur in sein Haus zurückkehrte, begriff er nicht, wie er einen Tag hatte ohne sie sein können.

Maria war bei ihrer Rückkehr angenehm überrascht. Georg Tiebrück schien sich mit dem Gedanken an eine Stiefmutter völlig ausgehört zu haben. Er kam vom ersten Tag an ihr derart zufräulich und freundlich entgegen, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, wie er innerlich zu der Frau seines Vaters stand. Auch Kamilla behielt ihre schweie Neigung bei.

Tiebrück hatte in seinen Briefen bereits mit seiner Frau über Horst Alt gesprochen. Nun wartete sie darauf, den jungen Mann, den ihr Gatte bewunderte, kennenzulernen. Zwei Tage war Alt ferngeblieben, um die ersten Tage, die Tiebrück mit seiner jungen Frau verbrachte, nicht zu stören, dann meldete ihn der Professor — wie fast täglich in der letzten Zeit — zum Abendessen an.

Alt erschien mit dem üblichen Blumenstrauß und machte eine tiefe Verbeugung vor Maria. Sein dunkles Knabenhaar fiel in die immer gleichmäßig gelbe Stirn, seine melancholischen Augen hatten kaum einen scheuen Blick für die Gastgeberin. Maria fühlte sich von dem Anblick dieses Menschen selbst am berührt. Er floß ihr Widerwillen ein, und sie konnte nicht begreifen, wie er Gerold Tiebrück sympathisch sein konnte. Aber schließlich war Tiebrück maßgebend. Sein Urteil würde schon richtig sein und konnte sich nicht vom törichtsten und unbegründetsten Widerwillen einer Frau beeinflussen lassen. Aber es gab noch einen kleinen Zwischenfall an diesem Abend, der Alt in Marias Augen sympathischer machte.

Tiebrück hatte ihre Harse eigenhändig mit liebevoller Sorgfalt ausgepackt und sie in jenem Zimmer aufstellen lassen, das mit seinem Flügel und einer eingebauten Orgel bisher seine Verwendung im Hause Tiebrück gefunden hatte. Tiebrück hatte immer heimlich gehofft, eines seiner Kinder würde sich, wenigstens zur Liebhaberei, der Musik zugewandt haben, aber Georg wie Kamilla zeigten niemals dafür Interesse.

In dieses Zimmer geriet, während des Durchgangs zur Gartenterrasse, auf dem in gemütlichen Sesseln der Abend verbracht werden sollte, Horst Alt. Er blieb vor der Harse in sprachloser Verwunderung stehen und schlug die Hände zusammen wie ein überraschter Knabe.

„Wer spielt denn hier im Hause das göttliche Instrument?“ fragte er Tiebrück, der neben ihm saß.

„Meine Frau“, erwiderte Tiebrück und lächelte vor sich hin, denn er gedachte des Abends, an dem Marias Spiel ihn entzückt und für immer gefesselt hatte.

„Wäre es wohl etwas viel verlangt“, begann Alt mit seiner leisen, demütigen Stimme, „die gnädige Frau um einen kleinen Vortrag zu bitten?“

„Ich glaube nicht“, erwiderte Tiebrück, „denn es ist auch mein Wunsch, meine Frau nach langer Zeit endlich wieder spielen zu hören. Sie selbst mag sich auch nach ihrer geliebten Musik sehnen, von der sie lange getrennt war.“

Maria, die zwischen Georg und Kamilla ging, horchte auf. Sie bemerkte die Harse, und die Erinnerungen besaßen sie mit jäher und süßer Deutlichkeit.

„Was meinstest du, Gerold?“ wandte sie sich an den Professor.

Tiebrück trat einen Schritt zurück und wartete auf seine Frau. Seine Kinder sahen den Blick seiner Augen und die Geste tiefster Zärtlichkeit, mit der er seine Hand unter ihren Arm legte.

„Wir wollten dich beide bitten, Alt und ich, uns eine deiner Zaubervorlesungen zu geben. Denn“, er wandte sich lachend zu Alt, „Zaubervorlesungen sind es schon. Ich hatte sie einmal vernommen, und unwiderstehlich zogen sie mich in ihren Bann.“

„War es bei Westpfahls, Vater?“ mischte sich Kamilla ein.

„Ja, es war auf dem Abend, bei Westpfahls, zu dem ich zuerst nicht hingehen wollte und mich dann nachher doch unbegreiflich gezogen fühlte. Es war nämlich etwas ganz Wunderbares geschehen.“ Der Professor dampfte seine Stimme, und das Lächeln wich nicht von seinem Gesicht. „Durch den Draht, an dem ich mit dem Geheimrat verhandelte, weil ich nicht kommen wollte, zitterte plötzlich ein voller, dunkler Harfenton. Und dieser Harfenton —“ Er brach ab, als habe er schon zuviel aus seinem Innern verraten. Zugleich aber bebte auch in diesem Augenblick ein Harfenton auf. Die Anwesenden hoben die Köpfe Maria sah vor ihrem Instrument und griff mit schmalen, bereiten Händen in die Saiten.

Kamilla hatte ein einziges Mal ein kleines, spöttisches Lächeln bei Alt wahrgenommen, das seine Mundwinkel scharf herunterzog, da, als Tiebrück von dem Harfenton sprach. Jetzt aber war er die lautere Aufmerksamkeit und Bewunderung. Maria spielte die „Träumerei“ von Schumann, und sie spielte sie mit einer Vollendung, daß auch der skeptische Kritiker aufbeben mußte, und Alt war kein Kritiker. Aber er beobachtete heimlich die Wirkung der Musik auf Tiebrück. Seine Reaktion stimmte: Dieser berühmte, ältere Herr war bis über beide Ohren verliebt in seine schöne, junge Frau. Kein Wunder. Ihm, Horst Alt, war diese erste Schönheit zu geistig und zu wenig aufreizend; er liebte andere Vorträge. Um so besser. Man kann nicht in die Verlegenheit, sich durch unvorhergesehene Leidenschaft den schönen, fein ausgedachten Plan selbst zu durchkreuzen.

Und Kamilla, dieses unerfahrene Kind, blickte auf seine gelbe, müde Stirn und dachte, daß er selten so gut ausgesehen habe, und daß man sich wünsche, mehr von ihm beachtet zu werden. Aber er war wohl in seinem Beruf zu tüchtig, um großes Interesse für Frauen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Alhambra-Theater Kamen

Ruf 2375.
Ab Freitag, den 26. Oktober 1934.
Gustav Diesel — Hertha Thiele in dem
herlichen Hochgebirgs-Film

Die weiße Majestät

(Das Schicksal eines Verleumers)
mit Carl de Vogt und Anderen. 2344
Ein Filmwerk, das Staunen und Bewunderung
erwecken wird! Landschaft. Schönheit, die oft zum
Märchen wird — Unerröht spannende Handlung.
Im 2. Teil:
Der große Ufa-Lustspielschlager

Eine ideale Wohnung

in den Hauptrollen Truus van Aalten
Harald Paulsen u. a. — Ein Spiel von
Fröhlichkeit und Humor.
Kulturfilm — Ufa-Wochenschau.
Anfang der Vorstellungen: Abends 6.30 Uhr, letzte
Vorstellung 8.10 Uhr. Sonntags Anfang 3 Uhr.
In Vorbereitung: „Schloß Hubertus“, „Krach
um Jolande“, „Der verlorene Sohn“.

Deffentliche
Reichssteuerermahnung.

Die Vorauszahlungen und
Abzahlungen auf die Ein-
kommen-, Körperschafts-, Um-
satz-, Vermögenssteuer und
Einkommensteuer, die fällig ge-
worden und rückständig sind,
sind binnen einer Woche zwecks
Vermeidung der Zwangsver-
steigerung an die Finanzkasse zu
entrichten. 2340
Es wird darauf hingewiesen,
daß beim Finanzamt demnächst
eine Liste der säumigen Steuer-
zahler aufgestellt und offen-
gelegt wird.
Samm (i. Westf.),
den 28. Oktober 1934.
Finanzamt
(Finanzkasse).

Achtung! Möbelkäufer! Achtung!
3 Zimmer-Einrichtung

Eine moderne, elegante
best. aus: 1 Nat. Küche,
1 echt eich. Schlafzimmer,
1 hochmod. Wohnzimmer
für zus. 750 Mark gegen Kasse abzu-
geben. Jedes Zimmer auch einzeln. Evtl.
bei größerer An- und Abzahlung. — Ein-
loffen unter D. O. 1218 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung. 2343

Husten
Verschleimung
Keuchhusten

Husta-Glycin
ist ein ganz vorzügliches Prä-
parat und kann man dasselbe
mit ruhigem Gewissen gegen
Husten, Keuchhusten, Ver-
schleimung und Keuch-
husten bestens empfehlen.
Zülpich, den 14. Febr. 1933, R. Reiland.
Von Ärzten u. Prof. empfohlen.
Husta-Glycin Fl. M. 1,65 u. 1,-
Hustabon (Bamb.) Dose M. —,75
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann,
Drogerie Jacobi. 2236

Für nur RM. 25,-

in eleganten Reisewagen zu den
Schlachtfeldern Frankreichs vom
31. Oktober — 3. November 1934.
Anmeldungen müssen wegen Paß-
befreiung bis zum 28. Oktober
erfolgt sein.
Walter Nentwig, Kamen,
Schulstraße, Tel. 2506.

Drucksachen

liefern preiswert schnell und
in sauberer Ausführung die
Druckerei dieser Zeitung.

Alle Vereine

können jetzt inserieren, und ihre Versam-
lungen durch eine Anzeige ankündigen. An-
zeigen von 2.- Mark sind schon recht
wirkungsvoll.

Stärke für alle
Mädchen

welches auch meilen
fern (zwei Räder,
Wirkstoff od. Saal
u. a. Sanitärzettel,
Graz Gröppel,
Himmels
bei Viefelsfeld,
Post 3116000.

Lauf-
bursche

der ev. auch das Weg-
ger-Dandwert erren-
nen kann, gefucht.
zu erfragen in der
Geschäftsst. d. Sig.

Kaiser's
Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen
bougén Erkäl-
tungs-
genü. deren ernste
Folgen vor. Wind
und Wetter trotzen
Sie mit diesem un-
überwundenen Mit-
tel. Von Millionen
im Gebrauch.
PREIS:
35,90/75,90
SCHNITTMASS
THEMEN-ORIGINE
UNVERÄNDLICH

Zu haben bei: Adler-Apotheke Carl
Kocke; Germania-Drogerie Heinrich
Jacobi; Löwen-Drogerie W. Klinkmann;
Drogerie Knapstein; Drogerie P. Thiel;
Medizin-Drogerie Volkermann und
wo Plakate sichtbar. (223)

Inferieren bringt stets Erfolg.

Der Reichssportführer in Westfalen.

Die Besichtigungsreise von Tschammer-Ostern durch den Gau IX.

Der Reichssportführer unternimmt vom 26.
bis 28. Oktober eine Besichtigungsreise durch den
Gau IX, um Einblick in das Turn- und
Sportleben der Vereine des Reichsbundes für
Leibesübungen zu nehmen und sich von dem
Stand der Olympiavorbereitungen zu über-
zeugen.
Die Reise vollzieht sich nach folgendem
Plan:
Samstag, 27. Oktober, 9-10.30 Uhr: Witten
(Turnhalle Stadt. Gymn. — Sportplatz und
Halle Turngemeinde Witten).
10.30-11.00 Uhr: Herdecke (Staatl. Auf-
bauschule — Bootshaus Ruderklub Westfalen. —
Küdenheid (Mattenberg — Kampfbahn —
Leibesübungen — Jugendheim — Turnhalle
Enzheim — Stadt. Turnhalle). — Altena (Burg
Altena).
11.10-12.30 Uhr: Ergste (Rager F. A. D.).
12.45-1.30 Uhr: Alerlohn (Stadion —
Trainingsgemeinschaft — Schwimmbad).
1.30-2.15 Uhr: Dortmund (Stadion —
Hoch — Rede des Herrn Reichssportführers
vor der Belegschaft — Werksportverein Hoch).

17.00-17.45 Uhr: Hagen (Badeanstalt —
Stadion Hagen — Sportplatz A. G. 1980 —
Sportplatz Voelkerbeide).
18.15 Uhr: Dortmund (Rathaus, Emp-
fang durch die Stadt — Kurse des NS-Sport-
amtes).
20.00 Uhr: Hallensportfest in der Westfalen-
halle.
Sonntag, 28. Oktober: Erkerschwid, Sunder-
wich, Hamm, Bedum, Gütersloh, Viefelsfeld,
Vage, Detmold, Herford, Minden.
Die Turner und Sportler Westfalens wer-
den in herzlichster Freude den Reichssportführer
begrüßen und zeigen, was Kameradschaftsgeist
und Opferwille zu leisten imstande sind. Es
werden die sportliche Geltung Westfalens er-
neut unter Beweis stellen und alle Kräfte fren-
dig einlegen, damit Deutschland 1936 bei den
Olympischen Spielen in Ehren bestehen kann.
gez. Schöfer, Sturmabführer.
Beauftragter des Reichssportführers für den
Gau Westfalen.

Der „ältere“ Ungeheuer.

Von Wilhelm Kalkuhl, Leiter der Abteilung für Angekellte des Arbeitsamts Hagen.

Der Glaube an den Führer seitens brei-
terer Volks- und Berufsgruppen in der Ar-
beitsbeschaffung ungeahnter Ausmaßes und in
der Verbringung von Millionen Volksgenossen
in Arbeit und Brot seinen Niederschlag ge-
funden, dann ist das Vertrauen zu ihm nach
seiner im Interesse von Leben und Bestand
unseres Volkes durchgeführte staatsmännischen
Tat am 30. Juni 1934 weiterhin erheblich ge-
wachsen. Des Führers Autorität und sein per-
sönlicher Einsatz für das Volk sind bis zu
den letzten Konsequenzen festzustellen. Der
Glaube macht bei genauer objektiver Beobach-
tung die fremde Feststellung, daß nicht nur in
zunehmender Weise verstandesgemäß ja gesagt
wird zu des Führers Taten und Taten, sondern
auch die Herzen unserer Millionenvolkes
in der Aufbebung immer mehr mitgehen.
Der Glaube an den Führer und die un-
bedingte Bejahung seines Wortes hat Tausenden
und Abertausenden unserer Volksgenossen die
Erfüllung der im Nationalsozialismus begrün-
deten Zielsetzung der Arbeitsbeschaffung hand-
greiflich gemacht. Er hat, wie die Rückständigkeit
der einst in gewaltigen Arbeitslosenheerden aus-
geworfene, Millionen von Volksgenossen in Ar-
beit und Brot gebracht. Dieser Glaube findet
aber auch seine Rechtfertigung in der Richtung,
daß die Führung sich in sich gleichbleibender,
wenn nicht gesteigerter Tendenz für die Ver-
wirklichung des nationalsozialistischen Ide-
als einsetzt und das Schicksal unserer deut-
schen Volksgemeinschaft auch hinsichtlich der Ar-
beitsbeschaffung zu meistern gewillt ist. Je
mehr das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich
zu einer wirklichen Volksgemeinschaft entwickelt
und es sich in strenger Disziplin anzieht, den
Erfordernissen unseres nationalsozialistischen
Staates Rechnung zu tragen, umso mehr wird
es auch die Fesseln der realistischen Ar-
beitslosigkeit, der noch mangelnden Kaufkraft-
gestaltung, der sozialfeindlichen Überbevölkerung
und arbeitspolitischen Fehlleistungen abstreifen
können. Die Fesseln, die manchen Volksgeno-
sen, trotz besten Willens, noch in stummer Re-
signation verharren lassen.

In dieser Erkenntnis dürfte es geboten
sein, eine Betrachtung darüber anzustellen,
inwieweit sich unsere Wirtschaft ernstlich und po-
sitiv zur Frage des älteren Angekellten
gestellt hat und inwieweit der Wille besteht, den
zukünftigen Fortschritt durch persönliche Mit-
arbeit sicherzustellen. Schon die objektive Be-
handlung dieses Problems läßt einmal erken-
nen, daß die Anlegung drückender Arbeits-
kräfte aus dem Lager der Angekellten in sei-
nem Verhältnis zu der Gesamtzahl der dem
Arbeitsmarkt wieder angeführten Volksgeno-
sen liegt, und zum anderen, daß, soweit Ange-
kellte zur Einstellung gekommen sind, es sich
zumeist um durchweg jüngere Kräfte handelt.
Die Hoffnung der älteren Angekellten auf
unmehrere Wiedereinstellung in den Ar-
beitsmarkt ist nicht in dem erwarteten Aus-
maß in Erfüllung gegangen, und es ist des-
halb beachtlich, wenn weite Kreise der älteren
Angekellten eine enttäuschte Haltung ein-
nehmen, wenn immer noch in Verkennung öko-
nomischer Notwendigkeiten, wirtschaftlicher Erfor-
dernisse und sozialer Rücksichtnahme selbst für
Gemeinwohl und Schicksal, größtes Ver-
trauen verlangt werden und von allen anderen
Gleichgestellten abgefordert wird. Die auf dem langen
Lebensweg deutscher Geschichte seit 1914 ge-
machte Erfahrungen dürfen, wenn man sich
den Arbeitsmarkt gebührend Opfer schließlich
die so lange und vergeblich geführte Wirtschafts-
belebung beim Kaufkraftvermehrung bedeuten.

Ab 1. November 1934 Vermehrung der Jäger
mit Galt in Dortmund, Flughafen.

Vielseitigen Wünschen des Publikums ent-
sprechend, wird die Reichsbahndirektion Essen ab
1. November d. J. an der den im Fahrplan
bereits bekanntgegebenen Zügen die nachstehend
aufgeführten Personenzüge in Dortmund-Flug-
hafen wie folgt halten lassen:
P 261 (Dortmund Hbf. ab 0.30 nach Hamm)
von Uhr 0.36-0.37 (1/2 Minute),
P 240 (Hamm ab 1.08 nach Dortmund Hbf.)
von Uhr 1.34-1.35 (1/2 Minute),
P 205 (Dortmund Hbf. ab 2.46 nach Hamm)
von Uhr 2.52-2.53 (1/2 Minute),
P 205 (Dortmund Hbf. ab 15.04 nach Hamm)
von Uhr 15.10-15.11 (1/2 Minute),
P 202 (Hamm ab 17.24 nach Dortmund Hbf.)
von Uhr 17.54-17.55 (1/2 Minute).

Gibt ein Beispiel!

Die Zeiten sind zwar vorbei, in denen der
Erfolg als Kriegssache, als Erfindung der
Gasmaske-Industrie, als verfeinerte Anfristung
oder sonstige offen beschimpft werden konnte.
Aber es gibt heute noch immer verfeinerte
Widerstände, an deren Gleichgültigkeit oder
jogar Sabotage jeder Versuch der Gewinnung
zur Mitarbeit im Luftschutz abprallt.
Selbstverständlich begehrt jeder, der die
wohlbedachten Maßnahmen der Regierung,
ihre Anordnungen, gleich welcher Art, offen oder
heimlich sabotiert, Landesverrat, weil Regie-
rung und Volk im neuen Deutschland eins sind.
Es muß dies einmal mit aller Härte gesagt
werden, wenn auch der Vorwurf des Landes-
verrats der schwerste ist, der Deutschtum über-
haupt erhoben werden kann, und obwohl es
Volksgenossen gibt, die aus ihrer Ablehnung
des zivilen Luftschutzes keinen Hehl machen.
Viele verneinen auch Vertrauenslosigkeit zu
dem Glauben, daß alles nicht so schlimm sei und
im Ernstfall die Polizei die Feuerwehr oder
irgend ein Schutzbund Hilfe bringen wird. Die
liberalen Gegner aber sind die ewigen Besser-
wisser und klatschhüftigen Schwärmer. Jene sind
allerdings noch wenigstens zu erkennen, weil
ihre Geltungsbedürfnisse sie immer wieder in die
Deffentlichkeit treiben. Sie nehmen an dem
Problem des Luftschutzes bei jeder Gelegenheit
Stellung, wobei ihre Behauptungen von feiner
Sachkenntnis getränkt sind. Damit verbreiten
sie in gefährlichem Maße Unsicherheit, während
gerade Vertrauen zum Luftschutz notwendig ist.
Die klatschhüftigen sind die Saboteure, an die
am schwersten heranzukommen ist. Ihr Revier
ist die Hinterfront und ihre Methode eine un-
verbindliche Dornbläse, auf die sie sich jedoch
ganze Schwere der Staatsautorität und das
Beispiel des verantwortungsbewußten Volks-
genossen.

Deutscher Mann! Deutsche Frau! Es geht
nicht nur um kleine und Essentiale, die bei
einem Luftangriff bedroht sind, sondern viel
mehr würde vernichtet werden: es ist die ganze
deutsche Heimat, es sind die Werte, die deutscher
Geist und deutscher Fleiß errichten ließen, die
Bauwerke, die von stolzer, deutscher Vergangenheit
erzählen, kurz, die deutsche Kultur, das
deutsche Geistesleben, die deutsche Art und die
deutsche Sendung in der Welt.

Volksgenossen! Gebt durch Euren Beitritt
zum Reichsluftschutzbund und Eure Mitarbeit
im Selbstschutz den noch Jäubern ein Bei-
spiel. Werdet Mitglieder Eurer Ortsgruppe!



Sie wirkt für unsere Brüder.
Briefverschlussschloß, die zum Abkündigungs-
tag des Saargebietes herausgegeben wurde
und den Tag der Heimkehr unserer Volks-
genossen an der Saar verkünden soll.

„Milch-Eiweißbrot“

das Kraftbrot. — Ab 1. November

Am 15. Oktober ist das Gesetz über den
Kartoffelmehlbeimischungszwang abgelaufen.
Es wird nicht mehr erneuert. Statt dessen
wird nunmehr das „Milch-Eiweißbrot“, das
deutsche Kraftbrot, eingeführt, bei dem nach
freiwilliger Vereinbarung mit allen in Frage
kommenden Verbänden eine Beimischung
pulverisierter entrahmter Milch im Verhält-
nis von 2 1/2 v. H. zum Gesamtgewicht des
Mehlens erfolgt.
Milch-Eiweißbrot ist ein Spezialbrot und
wird nur dort feilgehalten, wo das normale
Brot zu erhalten ist, damit auf den Ver-
braucher zur Abnahme kein Zwang ausgeübt
wird. Wie alle Spezialbrote, so kostet auch das
Milch-Eiweißbrot ein Geringes mehr; der
Preis liegt aber nur ganz gering über dem
des Normalbrotens. Außerdem werden durch
dieses kräftige, nahrhafte und gesunde Brot
die geringen Mehrkosten mehr als aus-
geglichen.

Bei der Einführung dieses neuen Kraft-
brotens handelt es sich um eine vollständig freie
Vereinbarung unter den in Frage kommenden
Stellen. Das Milch-Eiweißbrot ist ein Erzeug-
nis des Gemeinheitsgeistes vom Erzeuger
bis zum Verbraucher. Die Bäcker verpflichten
sich, die vorgeschriebene Mindestmenge aus
pulverisierter, entrahmter Milch zu verwen-
den, das Spezialbrot unter der Kennzeichnung
mit Streifenband und Marke „Milch-Eiweißbrot“
feilzuhalten und ihre Geschäfte mit einem
Verkaufsschild zu versehen, ferner sich den An-
ordnungen der Getreidewirtschaftsverbände
über den Verkaufspreis und das Vertriebs-
gebiet unterzuordnen.

Wie rege das Interesse für dieses neue
Kraftbrot bei den Bäckern ist, geht daraus her-
vor, daß im Laufe von einigen Tagen 18.000
Anträge auf Zulassung zum Bäckern eingelaufen
sind. Wissenhaft und Praxis haben die Vor-
arbeiten von langer Hand getroffen, um alle
Voraussetzungen für einen reibenden Erfolg
zu erfüllen. Mit der Einführung des neuen
Kraftbrotens ist ein weiterer Schritt zur Quali-
tätssteigerung getan. Milch und Brot sind zwei
Nahrungsmittel, die organisch zusammen-
gehören, die sich ergänzen, denn das biologisch
wertvolle Milchprotein macht das körner-
einweis des Mehls so leichter und vollstän-
diger verdaulich. Außerdem wird durch den Ver-
brauch pulverisierter, entrahmter Milch der Er-
zeuger, also der Bauer, durch die Herausnahme
der Ueberflüsse in den großen Milchver-
arbeitungsgebieten entlastet.

Strenges Verbot des Bettelns.

Der Preuss. Minister des Innern hat an
die Polizeibehörden einen klaren Befehl zur
Bekämpfung des öffentlichen Bettelns gerichtet.
Trotz der beiden im vorigen Jahre von ihm
erlassenen Erlasse ist neuerdings wieder über
eine erhebliche Zunahme des Bettelns zu
klagen. Das ist umso mehr zu bedauern, als
das Winterhilfswerk des Deutschen
Volkes wie im vorigen Jahre nur dann zu
einem vollen Erfolge führen kann, wenn die
zur Linderung der Notlage deutscher Volks-
genossen freiwillig spendenden Mittel nach
einstimmigem Plan zur Verteilung und Ver-
wendung kommen. Die strenge Durchführung
seiner Erlasse macht daher der Minister allen
Polizeibehörden für das kommende Winter-
hilfsjahr erneut zur besonderen Pflicht. Zur
Nachprüfung der ergriffenen Maßnahmen er-
wartet er von dem Regierungspräsidenten und
dem Polizeipräsidenten von Berlin zum 15.
November d. J. erstmaligen Bericht.

Merkwürdiges aus aller Welt

In den frühen Tagen der Vereinigten
Staaten ist einmal ernstlich der Vorschlag er-
wogen worden, das klassische Griechisch als
Landessprache einzuführen.

Nach der Statistik sinkt alle 29 Stunden
ein Schiff auf den Weltmeeren. Diese Angabe
wirkt überraschend, da man im allgemeinen nicht
denkt, daß die Gefahren der Seefahrt so groß
sind, daß fast jeden Tag ein Schiff untergeht.

In vier Ländern gibt es Anti-Arzt-
Verbände, und zwar in Amerika, Österreich,
Frankreich und Sowjet-Rußland. Die Mitglieder
halten Kasse für unhygienisch.

Verantwortlicher Schriftstellers: Heinrich Schöberl
in Kamen. — Verantwortlicher: S. Schöberl in Kamen.
Redaktionsrat und Verlag der Kamenener Zeitung.
G. m. b. H. Kamen.
D. R. IX. 24: 3300.